Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatl. 6 M., durch Boten bezogen monatlich 6,75 M., bei Postbezug monatl. 7 M. frei Haus. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 40 Pf. Postscheckkonto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Hälterstr. 4. Für unverbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der 8gesp. Millim. Satzraum 50 Pf. und der 3gesp. Millim. Reklamerauum M. 2,—. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe in Zahlung genommen. Ziffergebühr 75 Pf. Porto besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 273 — Montag, den 21 November 1921. — 101. Jahrgang

Tageschronik

Die Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission haben zu keinem bestimmten Ergebnis geführt.

Für die am 15. Januar 1922 fällige Reparationsrate ist keine Deckung vorhanden.

Heute findet wahrscheinlich eine Zusammenkunft zwischen Stinnes und Lloyd George statt.

Japan versucht, den amerikanischen Abrüstungsvorschlag zu seinen Gunsten abzuändern.

Stinnes in London.

Aenderung der Reparationszahlung?

Die Zeitungen lassen sich aus London berichten, daß Lloyd George sich bereiterklärt habe, Hugo Stinnes zu empfangen. Im Zusammenhang damit will die „Liberte" erfahren haben, daß Lloyd George sich die Auffassung anderer englischer Wirtschaftspolitiker zu eigen gemacht habe, das einzige Mittel sowohl zur Behebung der englischen Wirtschaftskrise wie auch zur wirtschaftlichen Wiedergesundung der ganzen Welt sei die Aufhebung der Schulden der Alliierten untereinander und eine Neuregelung der deutschen Reparationsleistungen.

Gleichzeitig läßt sich die „Chicago Tribune" aus Washington melden, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten in Abänderung ihrer ursprünglich eingenommenen Haltung einer Aenderung der deutschen Zahlungsverpflichtungen nicht abgeneigt sei. (??)

Ueber die Vorgeschichte der Englandreise Hugo Stinnes' verlautet in hiesigen politischen Kreisen folgendes: Nachdem bereits vor längerer Zeit zwischen Lloyd George nahestehenden Persönlichkeiten und Stinnes Fühlung genommen war, kam in einem Schreiben zum Ausdruck, daß der englische Premierminister Stinnes nicht ungern sprechen würde. Ueber die Zeit und den Ort der Aussprache wurde dann weiter verhandelt. Nachdem dieser Gedankenaustausch eine Klärung herbeigeführt hatte, entschloß sich Stinnes, auf englischem Boden abzuwarten, bis Lloyd George ihn um eine Aussprache ersuche. Man hält es für durchaus wahrscheinlich, daß Stinnes und Lloyd George bereits im Laufe des heutigen Tages die erste Aussprache haben werden.

Die Ankunft Hugo Stinnes erregt in London beträchtliches Aufsehen. Laut amtlicher Mitteilung ist er von der Regierung nicht eingeladen worden.

Deutschland unter Kuratel.

Der Korrespondent der „Times" kündigt an, daß die Alliierten auf Grund der Prüfung der Lage Deutschlands gewisse Vorschläge bezüglich der Finanzpolitik und der Besteuerung vorlegen werden, wodurch die Ankündigung Bradburys bestätigt wird, daß die Reparationskommission derartige Maßnahmen vorsieht.

Gegen die Erfassung des Privatbesitzes.

Wie unserem Berliner Vertreter von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, ist die deutschnationale Fraktion des Reichstages der Auffassung, daß jede Erfassung des Privatbesitzes ein Verbrechen wäre, da die letzten Mittel, die Deutschland vor dem Zusammenbruch bewahren können, den Feinden dadurch ausgeliefert werden würden. Man billigt die Entstaatlichung, weil die Republik nicht wie die Monarchie in der Lage ist, die staatlichen Betriebe rationell zu bewirtschaften. In rechtsgerichteten Kreisen wünscht man ein Zustandekommen der Aktion der Industrie, weil andernfalls die Industrie in Gefahr ist, durch die Maßnahmen des feindlichen Auslandes stillgelegt zu werden.

Die Reorganisation der Eisenbahnen.

Erklärungen Gröners.

Der Reichsverkehrsminister Groener hat in einem Kreise von Pressevertretern seine Pläne zur Herstellung des Gleichgewichtes im Eisenbahnhaushalt entwickelt. Groener lehnt die Entstaatlichung ab und erklärt, daß die Eisenbahn auch als Reichsbetrieb der Gesundung zugeführt und von ihrem gegenwärtigen Defizit befreit werden könne. Wenn die Kriegsfolgen das Defizit erklärten, so sei daraus natürlich nicht zu folgern, daß man dieses Defizit auch weiter tragen solle und tragen dürfe. Andere Arbeitsmethoden müßten eingeführt werden, eine ganz neue Wirtschaftsführung sei notwendig. An diesen Reformen werde ununterbrochen gearbeitet und wesentliche Besserungen des Betriebszustandes und der Arbeitsleistung seien bereits erzielt. Daß die Reichsbahn immer noch zuviel Personal beschäftige, sei zugegeben. Der Bestand hätte bisher nur um etwa 60 000 Köpfe verkleinert werden können. Die Schuld an dieser Ueberfüllung des Eisenbahnbetriebs trage einmal die sozialistische Anwendung des Achtstundentages, außerdem das Fortbestehen der Demobilmachungsverordnungen, die Entlassungen verhindern.

Ein Arbeitszeitgesetz für die Eisenbahnen, das die Regelung der Arbeitszeit den Bedürfnissen des Bahnbetriebes besser anpasse, sei in Vorbereitung. Außerdem sei ein Eisenbahnfinanzgesetz in Vorbereitung, das die Reichsbahn zu einem selbständig wirtschaftenden Unternehmen gemäß Artikel 92 der Reichsverfassung machen solle. In diesem Gesetz sollen Gesichtspunkte der privaten Finanz- und Betriebswirtschaft aufgenommen werden. Die Trennung der Ministerialinstanz von der Betriebsverwaltung werde erwogen. Auch bestehe der Plan, aus Vertretern der Privatwirtschaft einen Verwaltungsrat der Reichsbahn zusammenzusetzen, dessen Mitglieder bei der Führung der Eisenbahnwirtschaft und insbesondere auch bei den Beschaffungen mitwirken sollen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund bereitet eine Denkschrift über die Umwandlung der unwirtschaftlichen Reichsbetriebe vor, die gleichzeitig mit den Plänen des Industrieverbandes eine Grundlage für die Verhandlungen bilden soll, welche zwischen den Gewerkschaften und der Industrie wieder aufgenommen werden.

Uneinigkeit in der Reparationskommission

Unmöglichkeit der Zahlung der Januarrate.

Zu den Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission erfahren die „L. N. N.", daß die im November fällige Rate gedeckt ist, es bleibt sogar noch ein Ueberschuß von 25 Millionen Goldmark, die für die Januarzahlung angerechnet werden. Rechnet man dazu noch weitere Sachleistungen bis zu diesem Termin, so reicht doch die auf diese Weise aufgebrachte Summe bei weitem nicht aus, um die im Januar fälligen 500 Millionen zu bezahlen. Ueber die Sicherstellung der Januarrate war die Reichsregierung in den Verhandlungen mit dem Garantiekomitee zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen. Es wurde anerkannt, daß die Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht hinreicht, um die Forderungen aufzubringen, daß auch eine weitere steuerliche Belastung der Bevölkerung unmöglich ist.

Dem gegenüber erfährt der „Tag": Die nächste Rate unserer Reparationsschuld, die am 15. Januar fällig ist, voll durch Zahlung zu decken, dürfte sich infolge der katastrophalen Entwertung unserer Mark schwerlich ermöglichen lassen. Die Reparationskommission besteht aber auf Innehaltung des Termins.

Eine gewisse Klärung erfährt dieser Widerspruch durch folgende Meldung, die Sauerwein dem „Matin" aus Berlin berichtet:

In der gestrigen Sitzung der Reparationskommission wurde keine Einigung über die Deutschland gegenüber einzunehmende Haltung erzielt. Francois Dubois (Frankreich) habe die vier anderen Mitglieder der Kommission gegen sich gehabt. Der Belgier Delacroix vertrat den Standpunkt, daß auf die gestrige deutsche Erklärung für den Augenblick keine Antwort zu erteilen sei. Wenn man jetzt Deutschland eine ernste Antwort übersenden würde, laufe man Gefahr, denen einen guten Vorwand zu geben, die die Alliierten anklagten, die vorgesehene Anleihe zu einem Mißerfolg zu führen. Dubois habe gemeint, Deutschland versuche durch den Vorwand einer außerordentlichen Anleihe sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Infolgedessen habe er vorgeschlagen, ihm eine sehr ernste Verwarnung zukommen zu lassen. Es sei aber nicht dementsprechend entschieden worden.

Die Erklärung der Reichsregierung.

In dem Schreiben, das der Reichskanzler der Reparationskommission vor ihrer Abreise überreichte, heißt es: Die deutsche Regierung ist bereit und hat auch bereits Schritte getan, um sich einen Kredit zu verschaffen. Sie bittet die Reparationskommission, sie hierbei zu unterstützen. Sie fühlt sich jedoch verpflichtet, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß für die Zeit der Rückzahlung des Kredits eine außerordentlich schwierige Lage mit Rücksicht auf die sonstigen Verpflichtungen des Reiches entstehen wird, und sie erwartet von der Reparationskommission, daß sie dieser besonderen Lage Rechnung tragen wird."

Die Sicherheit für die Entente.

Wie unser Berliner Vertreter von bestunterrichteter Seite erfährt, hat die Reparationskommission an die deutsche Regierung das Verlangen gestellt, die Eisenbahn, die Post, die Telegraphie, die Staatsforsten und andere Staatseigentümer der Entente als Sicherheit für die kommenden Zahlungen zu überlassen.

Ausbau der Privatschiffahrt.

Aus Wirtschaftskreisen erfährt unser Berliner Vertreter, daß die Hamburg-Amerika-Linie fünf neue Dampfer im Jahre 1922 in den Dienst stellen wird. Der größte von ihnen „Capolonya" wird 21 000 Tonnen umfassen und 18 Seemeilen in der Stunde zurücklegen. Es ist somit der größte Dampfer der deutschen Flotte. Während „Capolonya" fast ausschließlich als Passagierdampfer dienen soll, werden die anderen vier hauptsächlich Frachtdampfer sein, die nur eine beschränkte Anzahl von Passagieren aufnehmen. Am 16. Februar soll der Dampfer „Capolonya" bereits Deutschland verlassen.

*

Die Legende von den Geheimorganisationen

Im Bayerischen Landtage teilte der Minister des Innern mit, die Ermittlungen im Anschluß an die Ermordung des Abg. Erzberger hatten ergeben, daß wohl Geheimorganisationen bestehen, keinesfalls aber nur in München oder in Bayern. Anhaltspunkte dafür, daß diese Organisationen den Sturz der Republik und die Ermordung politischer Persönlichkeiten sich zum Ziele gesetzt hätten, hätten sich bisher noch (!) nicht ergeben.

Ein sozialdemokratischer Aufruf gegen linksradikale Putschisten.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Bezirksvereins Berlin tritt den linksradikalen Treibereien zum Generalstreik wegen der Vorgänge im Zuchthaus zu Lichtenburg in einem Aufrufe scharf entgegen. Es wären unheilvolle Kräfte am Werke, um die bestehende Notlage weiter Volkskreise vor den Karren einer bestimmten Partei zu spannen. Plünderungen von Läden in verschiedenen Stadtteilen, die offenbar planmäßig organisiert sind, zeigen das Wirken kommunistischer Lockspitzel. Eine neue Belebung ihrer stark eingefrorenen Agitation suchen die Kommunisten aus dem Lichtenburger Hungerstreik zu ziehen. Nach den eigenen Angaben der Kommunisten haben diese 130 aus dem mitteldeutschen Aufruhr Verurteilten keine Klagen über die Behandlung, sondern sie wollen durch den Hungerstreik ihre Freilassung erzwingen.

Eine deutsche Kundgebung des Judentums.

Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranstaltete am gestrigen Sonntag eine Kundgebung, zu der etwa 500 bekannte Vertreter und Freunde des deutschen Judentums aus allen Teilen des Reiches und den abgetretenen Gebieten versammelt waren. Hauptreferent waren der braunschweigische Landesrabbiner Dr. Rieger und der Syndikus des Vereins Dr. Ludwig Holländer. Zum Schlusse gelangte eine Entschließung zur Annahme, die die Treue zum Deutschtum und das Gelübde betonte, sich nicht von dieser Treue abbringen zu lassen.

Umzugspläne des deutschen Kronprinzen.

Wie der „Petit Parisien" meldet, denkt der ehemalige Kronprinz ernstlich daran, Wiertnaen zu verlassen. Zwar seien die Gerüchte von dem Ankauf eines Schlosses in der Nähe von Tilsl, einer kleinen Gemeinde ungefähr 55 Kilometer von Ammerongen, dementiert worden, doch seien andererseits in letzter Zeit Verhandlungen zum Ankaufe des Schlosses Eichheit geführt worden, die aber an der Höhe der Kaufsumme von 300 000 Gulden gescheitert seien.

* * *

Der Mißbrauch mit unserem abgelieferten Vieh.

Da der öffentliche Verkauf der von Deutschland an Serbien als Reparation gelieferten Pferde nur einen geringen Ertrag für die serbische Staatskasse gehabt hat, trat die serbische Regierung die neue deutsche Viehlieferung, nämlich 17 000 Ochsen und 60 000 Schafe einem Privatkonsortium ab. Die Transaktion wird jedoch in der serbischen Presse nicht gebilligt, da die Ochsen um 40, die Schafe um 200 Prozent unter dem Marktpreise losgeschlagen werden sollen und das Vieh überhaupt nicht an die serbischen Bauern gelangen würde.

Der Verkauf der von Deutschland zu liefernden Ochsen und Schafe an ein Privatkonsortium erregt auch in parlamentarischen Kreisen Belgrads peinliches Aufsehen. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß der Verkauf notwendig gewesen sei, da der Transport eines Ochsen auf 1000 Dinar komme und für die große Viehmenge nicht genügend Futtervorräte vorhanden seien.

Keine neuen französischen Holzbestellungen.

Minister Locheur erklärte auf die Anfrage eines Abgeordneten über die Einfuhr von deutschen Hölzern nach Frank-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211121-18/fragment/page=0001

leich, es werden keine neuen Bestellungen in Deutschland gemacht werden, bevor die französischen Läger geräumt seien. Für jede deutsche Lieferung müsse der Einfuhrzoll bezahlt werden.

Kundgebung des Saarvereins.

In einer in Essen vom Saarverein veranstalteten großen Kundgebung sprach der Leiter der ehemaligen Grenzfestlegungs-Kommission, Oberst Xylander. Er sprach eingehend über die Politik der Franzosen hinsichtlich des Saargebietes. Er betonte, daß das Ende ihrer Ziele nicht der Besitz des Saargebietes sei, sondern daß das Saargebiet nur das Sprungbrett zur Erreichung ihres Zieles, des Rheinufers sei. In Washington werde Frankreich sicher für sich das Rheinufer verlangen, wenn dies auch nicht gelingen würde, so sei das noch immerhin ein Beweis dafür, daß Frankreich Schritt für Schritt ein Ziel verfolgt. In der nächsten Zukunft würden wir Gelegenheit haben, dies zu beobachten. Es sei eine erstaunliche Tatsache, daß so viele große Besitzungen im Rheinlande in französische Hände übergegangen seien. Er schloß seine Ausführung, wenn wir das Saargebiet retten, retten wir den Rhein. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde gegen die französischen Bestrebungen schärfster Widerspruch erhoben.

Weitere Verurteilungen in contumaciam.

Das Liller Kriegsgericht hat wieder eine Anzahl deutscher Offiziere in Abwesenheit zu Gefängnisstrafen von fünf Jahren bis zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, darunter General Müller zu fünf Jahren Gefängnis.

Fahrpreisermäßigung zwischen Europa und Amerika.

Der amerikanische Schiffahrtstrust beschloß, den Passagierpreis für die dritte Klasse zwischen Newyork und den europäischen Häfen um 20 Proz. herabzusetzen.

Amerika mitschuldig am Kriege?

Die amerikanisch-englischen Abmachungen von 1913.

In einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Volkspartei in Frankfurt a. M., in der Reichstagsabgeordneter Gesandter von Chemnitz über die Schuld am Kriege sprach, machte der Redner die aufsehenerregende Mitteilung, daß schon vor dem Kriege, im Jahre 1913, zwischen Wilson und England, Abkommen für den kommenden Weltkrieg getroffen worden seien. Es handele sich nicht um eine amtsmäßige Festlegung von diplomatischen Verhandlungen, sondern um ein sogenanntes Gentleman-Agreement, eine Vereinbarung zwischen den leitenden Staatsmännern. Darnach sicherte Amerika England wohlwollende Neutralität und eine reichliche Versorgung mit Waffen und Munition zu. Als Gegenleistung verpflichtete sich England zu einem Desinteressement in Mittel- und Südamerika. Außerdem sagte England Herrn Wilson jede Hilfe gegen seinen engeren Verbündeten Japan zu, falls die Vereinigten Staaten angegriffen würden. Wie Herr von Chemnitz mitteilt, war das Auswärtige Amt bisher nicht dazu zu veranlassen, das hierauf bezügliche Beweismaterial zu veröffentlichen.

Das Stärkeverhältnis der Seemächte.

Der Widerstand Japans.

Der Ausschuß der fünf Admirale hat, vorbehaltlich späterer Zustimmung der Konferenz beschlossen, daß England 18 Schlachtschiffe und 4 Schlachtkreuzer und Amerika 18 Schlachtschiffe haben soll. Diese Ziffern entsprechen den Vorschlägen von Hughes.

Der Admiralausschuß erörtert die japanischen Anträge. Die französischen Sachverständigen haben sich dagegen ausgesprochen, daß Vorschriften für die Zusammensetzung der Unterseebootsflotte festgesetzt werden. Die Franzosen verlangen für jede Macht völlige Freiheit, die ihnen zugesprochenen Tonnagegehalte an Unterseebooten in beliebigen Tauchboottypen anzulegen.

Der Havas-Berichterstatter in Washington bestätigt, daß Amerika eine ungeheure Steigerung seiner Flottenrüstungen vornehmen würde, wenn die Vereinbarungen über die Abrüstung zur See nicht zustande kommen sollten. Amerika ist gegen jede Aenderung der Vorschläge Hughes' und besteht im besonderen darauf, daß zwischen den Flotten Amerikas und Japans das vorgeschlagene Verhältnis 5 : 3 aufrechterhalten bleibt.

Auch nach der „Associated Preß“ rechnet man in amerikanischen Kreisen, daß der kritische Moment nahe sei, an dem die Haltung Japans sehr bald zu einer offenen „Aussprache“ am Konferenztische führen könne. Japan schlägt vor, die Flottenstärke des eigenen Landes im Verhältnis zur amerikanischen und englischen Flotte auf 70 vom Hundert zu bemessen. Es wird gesagt, daß Japan, wenn es den amerikanischen Vorschlägen von 60 v. H. zustimme, die Sicherheit seiner Küsten gegen einen Angriff nicht garantieren könne.

Der Sonderberichterstatter der „Agence Havas“ meldet aus Washington, Staatssekretär Hughes habe gestern mit Admiral Kato eine lange Unterredung über die japanischen Gegenvorschläge gehabt. Die amerikanischen Delegierten scheinen eine weniger intransigente Haltung einnehmen zu wollen. Obwohl sie als Grundlage für die Tonnage die augenblickliche Stärke der drei Flotten beibehalten wollen, scheine Hughes hinsichtlich des Verhältnisses, das für England und Amerika 5 gegen 3 für Japan sein sollte, eine Revision zuzulassen, indem als Grundlage nicht die Tonnage selbst, sondern beispielsweise die Schnelligkeit usw. der Schiffe angenommen werde. Hughes habe auch mit Balfour konferiert und man könne annehmen, daß die Unterredung sich auf die englischen Einwendungen inbetreff der Beibehaltung der Uboote und der Einstellung der Schiffsbauten bezogen habe. Die Sachverständigen Englands, Japans und Amerikas seien bereit, auf der von Hughes abgeänderten und angenommenen Grundlage ein Abkommen zu finden.

Ein Manifest der englischen Arbeiterpartei.

Die „Labour Party“ spricht sich in einem Manifest gegen die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses aus und erklärt ihre Sympathie mit den amerikanischen Abrüstungsvorschlägen. Ueber die irischen Verhandlungen wird erklärt, daß, falls die Konferenz mißlingen sollte, die Arbeiterpartei darauf dringen würde, daß das irische Volk eine Konstitution bekomme, die sie verlangt mit allen Garantien für die Minderheit und unter der Bedingung, daß Irland keine militärische oder maritime Bedrohung für England bildet.

Wie Amerika und Japan „ab“rüsten.

Das große japanische Schlachtschiff „Kago“ wurde am Sonnabend in Kobe in Gegenwart einer Riesenmenge vom Stapel gelassen. Bei dem folgenden Mahl wurde von keinem Redner irgendeine Anspielung auf die Washingtoner Konferenz gemacht.

Gestern wurde der amerikanische Ueberdreadnought „Westvirginia“ vom Stapel gelassen. Das Schiff ist der vierte der großen Schlachtkreuzer im amerikanischen Flottenbauprogramm von 1916. Die „Westvirginia“ wird nicht in Tätigkeit treten, wenn (!) die Abrüstungskonferenz Erfolg haben wird.

Ein Beschluß der englischen Admiralität besagt dagegen, daß die Arbeiten an den Kriegsschiffen unmittelbar eingestellt werden. Es wird aber hinzugefügt, daß die Einstellung eine vorläufige sei, und daß die Arbeiten sofort aufgenommen werden können, falls die Verhältnisse dies notwendig machen würden. Der Bericht über die Einstellung der Arbeiten in den Werften hat in den betreffenden Gegenden einen gewaltigen Eindruck gemacht, da die Arbeitslosigkeit bereits groß ist.

Die chinesische Frage.

Nach einer Havasmeldung aus Washington hat sich die Neunerkommission gestern mit der Frage des Stillen Ozeans und des äußersten Ostens beschäftigt und sich zugunsten des Grundsatzes der territorialen Integrität sowie des Grundsatzes der offenen Tür und der Gleichheit der Behandlung aller Nationen in China ausgesprochen.

Der Vertreter des Präsidenten von Südchina hat erklärt, daß die Vorschläge der Pekinger Delegation eine deutliche Enttäuschung hervorgerufen hätten. Das chinesische Volk verlange die Wiederherstellung seiner Rechte, Zurückgabe von Schantung, Zurückziehung des Abkommens der 21 Forderungen Japans von 1918, sowie die Abschaffung einer Anzahl von Geheimverträgen, die China zum japanischen Verfallen machten. China wünscht die Mandschurei, die Mongolei und Tibet zurückzubekommen und verlangt endlich die Abschaffung der Einflußsphären und die Räumung der fremden Garnisonen.

England plant eine alleuropäische Konferenz

Einflußreiche englische Kreise erwägen den Plan, England solle nach der Washingtoner Konferenz eine alleuropäische Konferenz einberufen, deren Aufgabe die Verhinderung des drohenden Ruins Europas wäre. Alle europäischen Staaten, Deutschland und Rußland eingeschlossen, müßten auf dem Boden voller Gleichberechtigung eingeladen werden.

*

Karl und Zita in der Verbannung.

Karl und Zita von Habsburg trafen in Funchal (Madeira) ein. Zu den Pariser Berichten, daß England geneigt sein würde, die dem Exkönig Karl für seinen Lebensunterhalt zu gewährenden Mittel zu geben, erklärt Reuter, es könnte nicht die Rede davon sein, daß die englische Regierung die Verantwortung für die Auszahlung des für König Karl benötigten Betrages auf sich zu nehmen. Darüber werde inzwischen dem Botschafterrat und den verschiedenen Nachfolgestaaten verhandeln, die wahrscheinlich fünfzehn Millionen Pfund Sterling bewilligen werden.

Aufstand der Ostkarelier gegen die Sowjets.

Die Freiheitsbewegung der Ostkarelier (Küstenbewohner des Weißen Meeres) ist bis Südolonetz vorgedrungen; am 17. November erreichte ihr Vortrupp den Swirfluß und sprengte nordöstlich Lodejnoje Pole die Bahnbrücken. 240 Bolschewisten wurden in Mittelolonetz umzingelt und niedergemacht. Die Ostkarelier haben dem hiesigen Sowjetvertreter eine Note zugesandt, in dem sie den Abzug der Bolschewisten fordern und Friedensverhandlungen anbieten.

Krisis in China.

Der Berichterstatter des Amsterdamer „Telegraaf“ meldet, daß der Sturm auf die chinesischen Banken in Peking andauert. Man befürchtet ein Zusammenströmen der unbezahlten Truppen in Peking und befürchtet jeden Augenblick den Zusammenbruch.

Aus Stadt und Umgebung

Ehrung der Gefallenen auf dem Friedhof.

* Am Totensonntag versammelten sich die Mitglieder der Merseburger Kriegervereine gegen 9 Uhr auf dem Stadtfriedhof, um die gefallenen Kameraden des letzten Krieges durch Kranzniederlegung zu ehren. Gemeinsam marschierten die Erschienenen unter Vorantritt des Vorsitzenden Herrn Eichhardt zum Ehrenfriedhof und legten dort einen Kranz unter Dankesworten für unsere Helden nieder. Ein Kranz war von Seiten des Magistrates niedergelegt worden. Gegen 10 Uhr wurde auch hier von den Kriegsbeschädigten-Formationen der Stadt Merseburg sowie den Kriegsgefangenen und Auslandsdeutschen den Kameraden die Ehre erwiesen. Die Vertreter der einzelnen Formationen hatten Abordnungen gesandt und marschierten von der Kapelle des Friedhofes, Treffpunkt aller Angehörigen, zum Ehrenfriedhof. Nacheinander wurden nach kurzen Worten Kränze niedergelegt

Gedenkfeier des Bundes der Auslanddeutschen für die auf dem Felde der Ehre Gefallenen.

* Im gutgefüllten „Kasino“-Saale wurde die Gedenkfeier durch ein Musikstück, das von den Herren Lang, Kerscher (Geige) und Neubert (Klavier) in vollendeter Weise zu Gehör gebracht wurde, eröffnet. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Schmöe, den Anwesenden für ihr Erscheinen gedankt und noch einige Aenderungen im Programm untangezeigt hatte, ergriff der Schriftsteller Herr Arendt-Denart-Berlin, das Wort zu einer markigen Gedächtnisrede, in der er den 2 Millionen, die für das geliebte Vaterland freudig ihr Herzblut geopfert haben, warme Worte widmete, die den vollen Beifall des Publikums fanden. Im Anschluß daran fesselte Herr Lang die Zuhörer mit einer Sarabande von Händel, die er auf dem Cello sehr gut zu Gehör brachte. Der Höhepunkt des Abends war erreicht, als Henry Reiff mit Konrad Astfalcks „Erzählungen am Klavier“ aufwartete. Es waren Erzählungen, die man sich, ebenso wie Melodramen, nicht ohne Musik vorstellen kann. Herr Reiff verstand es, die Zuhörer in seinem Bann zu halten. — Von den beiden Stücken, die er vortrug, gefiel am besten „Die Spieluhr“, trotzdem das andere Stück: „Vor Großmutters Bild“ seine Wirkung ebenfalls nicht verfehlte. Im weiteren Verlauf des Abends trat Herr Kerscher vor die Rampe und sang die Arie des Uriel aus Oratorium „Schöpfung“. Es war nur schade, daß er wegen einer leichten Erkältung seinen Bariton nicht voll zur Geltung bringen konnte. Eine Sonate von Händel, die sich daran anschloß, wurde wieder von den Herren Lang, Kerscher und Neubert in vollendeter Weise zu Gehör gebracht. Den Abend beschloß ein dreiaktiges Drama, betitelt „Winterschlaf“, daß trotz seiner etwas schleppenden Handlung von den einzelnen Spielern sehr gut vorgeführt wurde.

Musikaufführung des Bachvereins.

*** Am Totensonntag-Abend hatte sich wieder eine ansehnliche Gemeinde der Kirchenmusikverehrer im Dom zusammengefunden, diesmal zur Musik-Aufführung des Merseburger** Bachvereins. Eingeleitet wurden die Vorträge durch zwei Choralvorspiele von Joh. Seb. Bach durch Herrn Organist Sielenbrodt. In sachlicher, ungekünstelter Art war der Organist an die beiden Werke herangegangen. Wir standen jedoch wohl noch zu sehr unter dem Eindruck des höchstvollendeten Kunstgenusses, den uns vorigen Sonntag der Leipziger Thomaskantor bot, um uns von einem Vergleich frei machen zu können. Es hätte gestern doch wohl aus dem wunderschönen Werke, vermöge auch des Umfanges des Orgelwerkes mehr herausgeholt werden können. Anschließend wechselten sodann gemischte Chöre und geistliche Gesänge für Sopran in anmutiger Folge. Der Dirigent des hiesigen Bachvereins Herr H. Berger hatte hier mit glücklicher Hand und viel Fleiß eine gute Wahl der Gesänge getroffen, deren Vortrag durch den Bachverein trotz aller Schwierigkeiten rein, exakt und stimmungsvoll zum Ausdruck gebracht wurde. Etwas gesanglich ganz Hervorragendes schenkte uns die Solistin, Frau Lotte Berthel. Der anfänglich etwas hart erscheinende Sopran bot einen Reichtum und eine Klangfülle in der Höhe, wie in der Tiefe, dabei eine wohlakzentuierte Aussprache, daß wir hier viele Vorzüge bei einer Sängerin vereint sahen. Daher kann man wohl auch ihren Vortrag von „Entsagung“ von Mendelssohn-Bartholdy als den Höhepunkt dessen zu bezeichnen, was gestern abend geboten wurde. Den würdigen Schluß bildete der Orgelvortrag „Kyrie, Gott heiliger Geist“ von Joh. Seb. Bach, der die Musikaufführung in vollen klaren Akkorden austönen ließ.

Es ist hoch anerkennenswert, daß der Bachverein unter seinem verdienstvollen Leiter nach wie vor bemüht bleibt, die Merseburger die Perlen klassiger Kirchenmusik stets neu vorzuführen. Wir wünschen ihm regste Teilnahme der weitesten Kreise, damit ihm stets Möglichkeit und Mittel erhalten bleiben, seinen idealen Zielen erfolgreich nachzustreben.

Der Revolutionär.

Drama von W. Speyer.

* Kein geringes Wagnis hatte mit der Wahl dieses Dramas gestern abend im „Tivoli“-Theater Herr Direktor Dechant unternommen, das er durch das Hinzuziehen eines Gastes vom Stadttheater Halle allerdings teilweise bereits im Voraus gedeckt hatte. Ob Ankündigung des Halleschen Künstlers oder der Titel des Stückes besondere Anziehungskraft besessen hatte — der Saal war jedenfalls wider Erwarten voll besetzt, fast ausverkauft, was unserem Merseburger Kunst-Publikum zweifellos ein gutes Zeugnis ausstellt. Freilich schien es fast, als habe sich ein großer Teil der Erschienenen unter dem Inhalt des Dramas etwas anderes vorgestellt, denn anders können wir uns die zeitweilige Unruhe im Saal wie auch das verschiedentlich auffallende verfrühte Weggehen nicht erklären. An der Darstellung war jedenfalls nichts auszusetzen, sie war eine künstlerische Bestleistung unserer Direktion. Das Drama selbst hätte vielleicht die Feder des Regisseurs öfters etwas weniger rücksichtsvoll behandeln können, da die an und für sich schon schwierigen Probleme des Stückes durch viele Nebensächlichkeiten unnötig noch mehr verdunkelt werden. Die Tendenz des Speyerschen Stückes liegt in der Frage nach dem „wie“ einer Revolution. Die beiden gewaltigen Strömungen, die in der Gegenwart die Menschheit beschäftigen, stehen sich hier in der Person des „Revolutionärs“, des Russen Alexei und seiner deutschen Freundin Rosemarie gegenüber. Er will mit blutdurchtränkten Gewaltmaßnahmen dem unterdrückten Volk seine Freiheit verschaffen, bis sie ihm nach langen Seelenkämpfen sich zu der Ueberzeugung durchringen hilft, daß die Erneuerung von innen heraus, durch jeden einzelnen selbst in produktiver Mitarbeit am gemeinsamen Ganzen erfolgen muß. Schon ist Alexei so weit gebracht, schon will er Rosemarie, innerlich gesundet, die Hand zum ewigen Bund reichen — da zerreißt der Dichter das Bild durch grelle Farbentöne: Die russische Freundin Alexeis, Lydia, bringt den Russen durch Erinnerung an all das Schreckliche seines vergangenen Lebens zu rasender Verzweiflung, aus der er keinen Ausweg findet: Eine Kugel macht seinem Leben ein Ende. So schließt das Stück mit den Worten „Am schönsten ist der Tod.“ -- Wie schon gesagt, war die Charakterzeichnung der darstellenden Personen meisterhaft. Ganz besonders Otto Tiedemann als Gast gab einen wundervollen Alexei, der in seiner Partnerin Rosemarie (Cläre Glaß) eine vollkommene Gegenspielerin fand. Die Lydia Eva Henkel-Dechants war unbarmherzig und kalt, wie sie der Dichter gezeichnet hat. Auch Karl Reich als Rosemaries Bruder und Else Holm als Wirtin standen in ihren gestrigen Leistungen auf beachtlicher Höhe.

Schwerer Einbruchsdiebstahl

* In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde in die Lagerräume im Kloster am Altenburger Friedhofe ein schwerer Einbruch verübt. Die Lagerräume befinden sich in einem kleinen Vorhof zwischen den Klostergebäuden und dem Friedhofe und liegen abgelegen, wodurch die Diebe ungestört ihre unsaubere Arbeit ausführen konnten. Ein kleines Fenster, das kaum zum Durchsteigen eines Menschen genügen sollte, hat den Verbrechern als Eingang gedient. Sie haben 8 Ztr. Lebensmittel, die zur Quäkerspeisung verwendet werden sollten, gestohlen, darunter 4 Ztr. Mehl, Zucker und kondensierte Milch. Den eifrigen Bemühungen der Polizei, die sofort einen Hund auf die Spur der Diebe setzte, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Diebe zu erwischen. Man hofft jedoch, sie bald ausfindig zu machen.

Zusammenstoß zweier Güterzüge.

* Auf dem hiesigen Güterbahnhofe kam es gestern morgen zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen. Mehrere Güterwagen wurden schwer beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Gleis nach Corbetha war jedoch auf 1 Stunde gesperrt, sodaß 2 D-Züge Verspätung erhielten.

Merseburgisches.

* Wie bereits aus einer Zeitungs-Annonce ersichtlich und zuvor schon hier und da geheimnisvoll angedeutet war, hat Merseburg etwas Hübsches zu erwarten. Unser in seiner Residenz und Stiftsstadt Merseburg und in seinem ganzen Land in so gutem Andenken lebender 1694—1731 regierender Postulierter Administrator des Stifts Merseburg Moritz Wilhelm Herzog zu Sachsen, der als der „Geigenherzog“ uns ein so originell hübsches Gedächtnis geschaffen hat, kommt auf die Bühne. In dem von ihm selbst erbauten Schloßgartensalon wird des Herrn Stifts-Administrators Herzog Moritz Wilhelm Hochfürstliche Durchlaucht auf den Brettern erscheinen. Das Stück heißt: „Der Geigenherzogpredigaer“. Verfasser ist aber nicht Dr. Wedding, wie in der Zeitung stand, sondern seine Ehefrau. Man merkt es, daß das Stück von lieber Frauenhand geschrieben ist. Ein frisch frohes Leben pulsiert darin in anmutiger Gestaltung. Die Proben sind im Gange und werden wacker fortgesetzt. Die Rollen sind in guter Hand. An Liebe und Sorgfalt fehlt es nicht. Es ist hocherfreulich zu beobachten, wie sich das Spiel fortschreitend entwickelt. Ueber den Inhalt zu berichten ist nicht nötig, denn wer uns diese Geschichte zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211121-18/fragment/page=0002

warm! Um so mehr hat es Reiz, die den Merseburgern so vertraute Geschichte aus der Zeit vor 200 Jahren in lebender Erscheinung zu sehen. Freitag, den 25. November und Sonntag den 27. November 1921 abends 8 Uhr wird im Schloßgartensalon gespielt. Karten gibt es im „Herzog Christian" am Gotthardsteich. Es ist dort bereits eifrige Nachfrage. Herbei zum Merseburger Heimatspiel! Schw.

Trübe Aussichten auf die Kohlenversorgung im Winter.

* Auf eine von Mitgliedern der Deutschen Volkspartei im Reichstage gestellte „Kleine Anfrage" über die Kohlenversorgung hat der Reichswirtschaftsminister eine schriftliche Antwort erteilt, in der es u. a. heißt:
wertige Steinkohle handelt, ist durch den jahreszeitlichen Mehrbedarf des öffentlichen Dienstes, wie Reichseisenbahnen, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, ferner den Hausbrand und die landwirtschaftlichen Betriebe, vor allem aber
„Die Kohlennot, insbesondere soweit es sich um hochdurch die plötzliche Steigerung des Beschäftigungsgrades eines großen Teils der Industrie hervorgerufen. Dem gesteigerten Bedarf steht keine Vermehrung, sondern seit der Einstellung der Ueberschichten im Ruhrgebiet ein Rückgang an verfügbarer Steinkohlenmenge gegenüber. Es kommt hinzu, daß die Entente ihre Forderungen inbezug auf die Qualität der zu liefernden Kohlen immer mehr verschärft, ohne in qualitativer Hinsicht dem Ausfall der Produktion genügend Rechnung zu tragen. Es muß damit gerechnet werden, daß die Bevölkerung, wie auch im vorigen Winter, sich Beschränkungen im Verbrauch der Kohle, Gas und Elektrizität aufzuerlegen haben wird."

Mitteilungen vom Finanzamt.

* Die Sprechstunden des Finanzamtes sind infolge Arbeitsüberlastung auch weiterhin Dienstags und Freitags von 8—12 Uhr.

Bekanntlich werden vielfach an Angestellte, auch an Leiter und Geschäftsführer von Gesellschaften neben dem Gehalt unter der Bezeichnung „Dienstaufwand" oder sonst weitere Beträge gezahlt, diese aber von den Empfängern in der Steuererklärung nicht mit angegeben. Die Finanzämter nehmen hier fast immer eine vorsätzliche Steuerhinterziehung an und legen dem Einwand, daß der Steuerpflichtige die Steuerpflichtigkeit der Beträge nicht gekannt habe, keine Bedeutung bei. Es muß daher empfohlen werden, gegebenenfalls die Steuererklärungen umgehend zu berichtigen.

Schließung der Kämmerei- und Steuerkasse.

* Die städtische Kämmereikasse und Steuerkasse bleiben wegen Abschlusses am Dienstag, den 22. November 1921, geschlossen.

5. Zeichnungsergebnis zur Lieferung von verbilligten Kartoffeln in Natura.

* Daspig: H. Knauth 1, zus. 1 Ztr. Niederclobicau: C. Vogel 10, H. Wenzel 5, O. Otto 10, H. Ebisch 10, H. Hülße 3, A. Boltze 8, zus. 46 Ztr.

Zusammen: 47 Zentner. — Bisheriges Gesamtergebnis: 2052½ Zentner.

Weitere gezeichnete Barbeträge zur Verbilligung von Kartoffeln.

* Daspig: H. Barckhardt 120,00, K. Pflock 30,00, F. Kahle 30,00, P. Kahle 30,00, zus. 210,00 Mk. Niederclobicau: R. Hoffmann 10,00, zus. 10,00 Mk.

Zusammen: 220,00 Mk. Bisheriges Gesamtergebnis: 10 395,00 Mk.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Vor einem neuen Generalstreik in Mitteldeutschland

** Halle, 20. Nov. Der Hungerstreik der politischen Gefangenen in der Strafanstalt Lichtenburg soll den Anlaß zu einem neuen Generalstreik in Halle, der sich auf Mitteldeutschland resp. auf das ganze deutsche Reich ausdehnen soll, geben. Die Kommunistische Partei in Halle hatte gestern abend mehrere Protestversammlungen einberufen zu dem Zwecke, mit dazu beizutragen, die am Hungerstreik befindlichen Genossen aus dem Strafgefängnis Lichtenburg zu befreien. Nachdem mehrere Redner über die gegenwärtige Situation berichtet hatten, wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in welcher die Versammlungen scharfen Protest gegen die geübte reaktionäre Klassenjustiz erhob und die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen forderte. Sollte die Freilassung bis Montag nicht erfolgt sein, so soll unverzüglich in den Gewaltstreik getreten werden. Alle Arbeiter- und Beamtenorganisationen Mitteldeutschlands resp. dem ganzen Reich werden aufgefordert, sich dem Vorgehen der Halleschen klassenbewußten Arbeiter anzuschließen. Es wurde sofort eine Kommission gewählt, die sich aus Vertretern der Komm. Partei, der U.S.P. u. den Betriebsobleuten zusammensetzt. Diese Kommission hat sich heute nach Berlin zum Justizminister begeben, um ihm die Forderung der Halleschen Arbeiterschaft zu unterbreiten. — Ob die Arbeiter nun ohne weiteres den Kommunistischen Befehl zum Generalstreik befolgen werden, ist höchst fraglich, denn ein großer Teil der Arbeiterschaft denkt heute ganz anders.

Eröffnung einer Filiale der Dresdener Bank.

** Halle, 21. Nov. Wie aus unserem heutigen Inseratenteile ersichtlich ist, hat die Dresdener Bank eine Filiale in Halle, Marktplatz 22, errichtet. Das Aktienkapital und die Reserven der Bank betragen z. Zt. 500 Millionen Mark.

Einbruch in ein Spielwarengeschäft.

** Halle, 19. Nov. Nachts sind Diebe in das Spielwarengeschäft von Ritter in der Leipziger Straße eingedrungen und haben für etwa 12 000 Mark Waren gestohlen. Für Ermittelung der Täter sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Einbruch.

** Schkeuditz, 19. Nov. In das Haus 23 Halleschestraße ist am Donnerstag abend gegen 7 Uhr eingebrochen worden. Der Dieb nahm seinen Weg über den Friedhof und ist über diesen auch wieder zurückgegangen. Da niemand im Hause anwesend war, konnte der Dieb ungestört arbeiten. Gestohlen sind ein größerer Posten Wäsche.

Diebstahl von Fleischwaren.

** Helbra, 19. Nov. Dem Fleischermeister Beudel wurden nachts durch fleischlüsterne Diebe für 3000 Mark Fleisch- und Wurstwaren enteignet.

Ueberfall auf eine Frau.

** Papitz, 19. Nov. Hier wurde am Freitag abend ein Ueberfall auf eine Frau ausgeführt. Die Frau wollte einkaufen gehen, als sie auf der Straße plötzlich von hinten einen Schlag ins Gesicht erhielt. Im selben Augenblick wurde ihr auch schon das Portemonnaie aus der Hand gerissen. Leider entkam der Dieb in der Dunkelheit, obwohl seine Verfolgung sofort aufgenommen wurde.

Letzte Depeschen

Zur Stinnes-Reise nach London.

Berlin, 21. Nov. (Eig. Drahtber.) Auf heute nachmittag ist eine Sitzung des Kabinetts anberaumt, die sich mit der Reparationsfrage befassen soll. Gegenüber gegenteiligen Vermutungen der Presse wird von zuständiger Stelle betont, daß Stinnes nicht im Auftrage der Regierung nach London gekommen sei.

London, 21. Nov. (Eig. Drahtber.) Das Auswärtige Amt dementiert die Nachricht, daß Stinnes von Lloyd George eingeladen sei. Man erklärt sogar, daß eine Zusammenkunft zwischen Stinnes und Lloyd George nicht geplant sei.

Die Reparationskommission wieder in Paris.

Paris, 21. Nov. (Eig. Drahtber.) Der Präsident der Reparationskommission Dubois ist aus Berlin in Paris eingetroffen. Ueber das Resultat der Verhandlungen befragt, erklärte er, daß er getan habe, was nötig war, um Deutschland zu veranlassen, die Reparationsforderungen zu erfüllen. Die Reichsregierung scheine entschlossen zu sein, die Entente zufrieden zu stellen.

Gegen den fortschreitenden Ausverkauf.

Karlsruhe, 21. Nov. Um der trotz der einschränkenden Maßnahmen infolge der neuerlichen Markentwertung maßlos gesteigerten Ausfuhr entgegenzutreten, hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die Ausfuhr im Grenzverkehr an der badisch-schweizerischen Grenze bis zum Inkrafttreten eines neuen, den Verhältnissen entsprechenden Reglements abermals gesperrt.

Entente-Maßnahmen gegen Streiks.

Koblenz, 21. Nov. Die interalliierte Rheinlandskommission beschloß wegen des Streiks der Metallarbeiter im Kreise Neuß ihrem Delegierten in Neuß für einen Monat das Recht zu übertragen, gegebenenfalls jede Versammlung, Ansammlung oder Zusammenkunft zu verbieten, die geeignet ist, die Sicherheit der Armeen zu beeinträchtigen, und auch den Aufenthalt auf der Straße während der Nachtzeit zu untersagen.

Englands Widerstand gegen das Angora-Abkommen.

London, 21. Nov. f „Observer" schreibt, über die französische Antwort auf die britischen Bemerkungen zum Angora-Abkommen, es sei vollkommen unmöglich für England, den Vertrag zwischen Frankreich und den Kemalisten anzuerkennen, ebenso sich einer endgiltigen Aktion gegen einige der Bestimmungen des Vertrages zu enthalten. Der französische Vertrag mit Angora bedeute ein französisches Protektorat über die Türkei und bedrohe Mesopotamien, indem er einen vitalen Teil der Bagdadbahn den Kemalisten aushändige. Das Auswärtige Amt wird überschwemmt mit Hilferufen griechischer und armenischer Christen, sowie britischer Untertanen.

Der Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz.

London, 21. Nov. „Daily Chronicle" bestätigt, daß die Abrüstungskonferenz in einigen Wochen zu Ende gehe und sich darauf beschränken wird eine Uebereinstimmung zu erreichen 1. über ein Flottenabrüstungsprogramm der fünf Großmächte, 2. die Grundsätze der Politik im fernen Osten. Eine Konferenz, die im nächsten Jahre abgehalten werden soll, würde 1. über eine Entente über den fernen Osten im Einzelnen zu beraten haben und 2. die Abrüstung zu Lande behandeln müssen.

Ein tschechisch-spanisches Handelsabkommen.

Madrid, 21. Nov. Der spanische Minister des Aeußern und der bevollmächtigte Gesandte der Tschecho-Slowakei haben Noten ausgetauscht, auf Grund deren ein Handelsabkommen zwischen den beiden Ländern für eine Mindestdauer von drei Monaten abgeschlossen wird.

Fahrraddiebstahl.

** Weßmar, 19. Nov. Auf dem hiesigen Amt wurde einem auswärtigen Gutsbesitzer das Fahrrad gestohlen. Der Bestohlene nahm die Verfolgung des Diebes mit Hilfe einiger Personen sofort auf. Der Dieb war gerade damit beschäftigt, das Fahrrad äußerlich etwas zu verändern, als man ihn in der Röglitzer Kiesgrube zu Pritschöna abfaßte. Leider entwischte er, ohne eine gehörige Tracht Prügel zu empfangen.

Schwerer Unglücksfall.

** Röglitz, 19. Nov. Schwer verunglückte der Wirtschaftslehrling Alfred Ständtner beim Gutsbesitzer Otto Schurig. Ständtner war beim Anschirren eines Pferdes behilflich. Das Tier wurde unruhig und ging durch. Hierbei wurde St. überfahren. Er zog sich einen vierfachen Rippenbruch und eine starke Brustquetschung zu. Die Schwere der Verletzungen machte eine sofortige Ueberführung in die Hallesche Klinik erforderlich.

Große Veruntreuungen.

** Bad Kösen, 20. Nov. In der Zementfabrik „Rudelsburg wurden schwere Veruntreuungen aufgedeckt, wodurch die Gesellschaft um Hunderttausende geschädigt sein soll. Ein Werkmeister wurde sofort entlassen; ein anderer ist flüchtig.

Ein flüchtender Kommunistenführer verunglückt.

** Ammendorf, 19. Nov. Bei den diesjährigen Märzunruhen spielte auch der Arbeiter Krügel in Ammendorf eine Führerrolle. Nach Beendigung der Unruhen floh Krügel. Jetzt kam man in Berlin auf seine Spur. Als er verhaftet werden sollte, entwich er wieder, wobei er jedoch tödlich verunglückte.

Aus Provinz und Reich

Kleine Tagesnachrichten.

Mit Sauerstoffgebläse öffneten und beraubten Diebe einen feuersichern Schrank der Badischen Anilinfabrik in Ludwigshafen um Wertsachen für eine halbe Million Mark. — Das Werk Liebenau der Heylschen Fabrik in Worms-Neuhausen wurde durch Großfeuer und damit verbundene Explosionen bis auf die Umfassungsmauern niedergelegt. — Ein Landwirt in Kolba bei Pößneck erhielt einen Erpresserbrief mit der Androhung der Brandstiftung, falls er nicht 15 000 Mark postlagernd hinterlegte. Die Mutter des Schreibers wurde bei dem Versuche, das Geld zu holen, festgenommen. — Der Zuschlag zur Friedensmiete ist in Braunlage von 35 Proz. auf 70 Proz. festgesetzt worden, um die Gebäude in Stand zuhalten. — Im Teßnitzer Konsumverein kamen Unregelmäßigkeiten vor, sodaß das Geschäftsjahr ohne Gewinn abgeschlossen wurde. — In Lutz scheute ein Pferd vor Radfahrern und warf den Wagen in den Chausseegraben. Ein 3jähriges Kind wurde dabei getötet. — In einem Münchener Hotel wurden einem Konsul aus Tirol Schmucksachen im Werte von 170 000 Mark gestohlen. — In Halle wurde aus einer Wohnung am Advokatenweg Wäsche im Werte von 25 000 Mark gestohlen. — Zwei Kinder wurden in einem Dorfe bei Halberstadt entführt, konnten ihnen jedoch wieder abgenommen werden. — Eine Briefmarkensammlung im Werte von einer halben Million wurde in Gotha entwendet. — Ein Altwarenhändler wurde in seiner Wohnung in Dessau überfallen und beraubt. — Prinz Oskar von Preußen liegt in Berlin an schwerer Lungen- und Rippenfellentzündung darnieder.

* * *

Ein schwerer Unfall auf dem Güterbahnhofe Engelsdorf.

† Leipzig, 19. Nov. Auf dem Güterbahnhofe Engelsdorf bei Leipzig ereignete sich am Sonnabend Vormittag ein schwerer Unfall. Eine Rangierlokomotive fuhr in eine Kolonne Streckenarbeiter hinein, von denen 5 von der Maschine erfaßt und überfahren wurden. Drei Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf verstarben. Die anderen Bahnarbeiter wurden im schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Der Unfall hat sich derart ereignet, daß der Rauch einer vorüberfahrenden Güterlokomotive die Kolonne Arbeiter so einhüllte, daß sie das Herannahen der Rangierlokomotive nicht bemerken konnten.

Der Wolf im Schafspelz.

† Halberstadt, 19. Nov. Wegen unsittlicher Handlungen, vorgenommen in seiner Eigenschaft als Beichtiger, wurde der katholische Geistliche Kaplan Bertinius Puhl von hier zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beichtkinder waren Strafgefangene.

Todesopfer bei einem Kinobrand.

† Harburg, 20. Nov. Gegen 4½ Uhr nachmittags brach heute in einem hiesigen Kino, vermutlich infolge von Kurzschluß, Feuer aus. Das Kino war von etwa 300 Kindern besucht. In wenigen Augenblicken war durch das Feuer der Theaterraum mit Qualm gefüllt. Es entstand eine furchtbare Panik, angsterfüllt versuchten die Kinder das Freie zu erreichen. Infolge des starken Qualms sanken zahlreiche Kinder bewußtlos zu Boden. Nur einige konnten mit Hilfe des Sauerstoffapparates ins Leben zurückgerufen werden. Elf Kinder mußten als Leichen aus dem Raume geschafft werden. In den meisten Fällen trat der Tod durch Ersticken ein. Einige Kinder sind den schweren Verletzungen, die sie bei dem Gedränge erlitten haben, erlegen. Etwa 39 Kinder mußten auf ärztliche Anweisung hin ins Krankenhaus gebracht werden. Das Feuer selbst konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Die Bewegung in der Berliner Metallindustrie.

† Berlin, 18. Nov. In der Bewegung in der Groß-Berliner Metallindustrie ist es zu einer gewissen Verständigung zwischen den Angestellten und den Arbeitgebern gekommen. Bei der Nationalen Automobilgesellschaft in Oberschöneweide haben am Donnerstag morgen die Angestellten zum Teil ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Dennoch ist mit den Arbeitern bisher ein Uebereinkommen nicht getroffen worden. Der Ausstand bei der N. A. G. dauert nach wie vor an und inzwischen hat sich die Bewegung auch auf andere Fabriken, wie auf die Benz-Werke, mehrere Tempelhofer Firmen und auf die Knorrbremse ausgedehnt. Den Bemühungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes gelang es bisher, bei allen Firmen mit Ausnahme der Nag ein Einvernehmen zwischen den Arbeitern und den Betriebsleitungen zu erzielen.

Von Einbrechern erschossen.

† Staßfurt, 19. Nov. In der Nacht zum Donnerstag wurde hier ein Unterwachtmeister der Schutzpolizei bei der Verfolgung von Einbrechern erschossen. Die Täter wurden am nächsten Tage abgefaßt.

Requirieren von Kartoffeln.

† Ilsenburg, 19. Nov. Etwa 50 hiesige Arbeiter erschienen beim Vorsteher der Gemeinde Schauen und verlangten, er möge die Landwirte zur sofortigen Abgabe von Kartoffeln für 40 Mark je Zentner veranlassen. Die Landwirte gaben mit frohem Lächeln ihre Zustimmung (!) und ließen 5 und mehr Zentner an die Arbeiter ab. Wie bekannt wird, ziehen die Arbeiter allsonntäglich auf die Dörfer der Umgegend, um Kartoffeln zu holen, und erschienen so auch in Langeln, Bockenstedt, Wasserleben und Stapelburg.

Der Streik auf der Kieler Germania-Werft.

† Kiel, 21. Nov. Die Arbeiter der Kruppschen Germania-Werft in Kiel hatten an die Direktion die Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe in Höhe eines monatlichen Verdienstes gestellt. Die in ultimativer Weise gestellte Forderung konnte nicht sofort bewilligt werden. Darauf legten die Arbeiter die Arbeit nieder und zwar sogar gegen den Willen des Arbeiterrates wie der Gewerkschaften. Daraufhin hat die Direktion die sofortige Entlassung der gesammten Belegschaft ausgesprochen.

Ein Elbinger Warenhaus niedergebrannt.

† Elbing, 19. Nov. In der Nacht zum Freitag ist das Kaufhaus Lublinski vom Keller bis zum Dachgeschoß ausgebrannt. Der Brand nahm so schnell großen Umfang an, daß an eine Rettung der Stoffe und des Warenlagers nicht zu denken war. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beträgt 5 Millionen Mark.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Der Wert der Mark im Auslande.

Für 100 Mark wurden gezahlt:

in	Ende vor. Woche	Ende diese Woche	vor dem Kriege	
Zürich	1,80	2,02	123,40	Frank
Amsterdam	1,0	1,03	59,[illegible]0	Gulden
Kopenhagen	2,00	2,15	8[illegible],80	Kronen
Stockholm	1,55	1,75	88,80	Kronen
Wien	212[illegible],00	2247,00	117,80	Kronen
Prag	32,85	35,60	117,8	Kronen
London	1,82	1,[illegible]6	[illegible],80	Schilling
New-York	0,36[illegible]	0 36	23,80	Dollar
Paris	4⁷/₈	5,[illegible]	1[illegible]3,4	Frank
Rom	8,6[illegible]	8,92	123,46	Lire

Verantwortliche Redaktion: Politik örtl. und prov. Teil: Dr. Hablo. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: H. Baltz. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211121-18/fragment/page=0003

DRESDNER BANK, FILIALE HALLE,

Marktplatz 22 :-: :-:
Telephon 5095, 5098

Eröffnung der Kassenräume Dienstag, den 22. November 1921

Kassenstunden 9–1 Uhr

Sorgfältigste Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte

Kapital und Reserven der Dresdner Bank: 500 Millionen Mark.

Die Geburt eines

Söhnchens

zeigen an

Saarlouis, den 17. November 1921

Kalkulationskontrolleur **Waldschmidt**
und Frau Elly geb. Hetzer.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getraut: Der Bezirksfürsorger Konrad Dredinger mit Frau Margarethe, geb. Hahn; der Arbeiter Hugo Dänne mit Frau Ida, geb. Götze. — Beerdigt: Die Ehefrau des Bohrers Franz Bertus; die Ehefrau des Aufsehers Rollke; Sohn des Tischlers Hermann Meißner.

Stadt. Getraut: Gerhard, Sohn des Schlosser-Trägers; Gerhard, Sohn des Arbeiters Hetzelbarth. — Getraut: Der Schlosser E. J. Pilaum mit Frau B. W. N., geb. Meißner. — Beerdigt: Der Sohn des Arbeiters Heidrich.

Altenburg. Beerdigt: Die Witwe Karoline Klee, geborene Pabst.

Familien-Nachrichten.

Geboren: 1. Sohn Fritzchen, Paul Schröder und Frau Ida, geb. Hepp, Naumburg.

Verlobt: Friedrich Hottenroth, Tollwitz mit Paul Steinicke, Halle; Helene Reinboth, Du ingen mit Walter Hermig, Sebnitz i. S.

Verehelicht: Willo Schröter mit Dora Becker, Naumburg; Paul Kaßler m. Frieda Stuhler, Naumburg; Kurt Heinicke mit Anny Lüßch, Naumburg; Dr. med. Hans Schiepe mit Hildegard Glöckner, Fritz Arno Paul mit Liska Neubert, Jena; Johann Oskar Kitze mit Marie Tretner, Schönau; Lehrer Walter Weber mit Lucie Naundorf, Starsiedel; Emil Pfeiffer mit Clara Kühlmann, St. Micheln; Willi Jäzsch mit Olga Pfeiffer, St. Micheln; Kurt Dietzold mit Martha Holzhauer, Kötzschau; Arthur Witthe mit Emilie Wetzel, Balditz; Ernst Beyer mit Marianne Enoels, Keuschberg; Albin Wolf mit Lucie Knoblauch, Wennungen; Max Böhme mit Käte Wildner, Naumburg; Karl Hinze m. Marta Gebhardt, Naumburg; Fritz Thal mit Gertrud Reinhardt, Weißenfels; Franz Burkhardt m. Hilda Langrock, Groß-Corbetha; Karl Buchmann mit Ella Langrock, Groß-Corbetha; Arthur Kötteritzsch m. Martha Rauchfuß, Wörsten; Artur Spieß mit Elsa Rockstroh, Kunstedt.

Gestorben: Christa Röhl, 9 Jahr, Naumburg; Frau verw. Dachdeckermst. Therese Bergmann, geb. Rätzmann, Naumburg; Johanna Reichenbach, 69 J., Lengefeld; Frau Anna, verw. Böse, geb. Hörich, Naumburg; Ilse Steinbrück, 4 Mon., Nichteitz; Hulda Heidenreich, verw. Günther, geb. Dinne, Wöhlau; Lehrer i. R. Elias Knoll, Naumburg, 85 Jahr, Gröbitz; Minna, verw. Kathoff, geb. Hirt, 69 J., Weißenfels; Tierarzt Karl Schreck, 79 J., Roßleben; Lehrer Max Peter, Naumburg; Fritz Bortius, 38 J., Naumburg; Frau verw. Wilhelmine Freund, 89 Jahr, Nißmitz; Landwirt Karl Walther, 72 Jahr, Dorndorf-Steudnitz; Weichenstellerin a. D. Karl Treff, 86 Jahr, Weißenfels; M. Rolle, 67 J., Weißenfels; Bertrud Weidling, 14 J., Stellschütz; Hans Rätzel, 2 Jahr 2 Mon., Weißenfels.

Infolge der immer mehr zunehmenden Teuerung sieht sich der Verein der Aerzte im Kreise Merseburg Stadt und Land gezwungen, eine entsprechende

Erhöhung der Honorare

eintreten zu lassen vom 1. October 1921 ab. Es beträgt demnach das Honorar für eine Beratung Mk. 12.— und für einen Besuch Mk. 20.— mindestens in der Zeit von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Telefonische Beratung Mk. 12.—.

Nacht- und eilige Besuche, sowie Beratungen außer der Sprechstunde das Doppelte. Bei Besuchen über Land der Doppel-Kilometer mindestens Mk. 12.—; bei Nacht das Doppelte.

Der Verein der Aerzte im Kreise Merseburg Stadt und Land.

Freiwillige Möbel-Auktion!

Mittwoch, den 23. d. Mts., vorm. 10 Uhr in der „Luntenburg", hier, Versteigerung von Möbeln [zum großen Teil Nußbaum poliert] Wirtschaftsgegenständen, Schuhen und Kleidungsstücken. [Siehe Inserat vom 19. d. Mts.]

Albert Franke, beeid. Auktionator.

Einkauf roher Felle
Gebr. Weinzweig
Leipzig, Brühl 7.

Heirat Bildschöne Halbwaise, 22 J. alt, zu 2 Millionen sofort, wünscht sich mit Herrn von gutem Charakter, auch ohne Verm. zu verheiraten durch Frau **Sander, Berlin,** Alexanderstr. 36.

Ein noch brauchb. schweres **Arbeitspferd** verkauft Rittergut Kunstedt bei Frankenheim.

Das Geheimnis Ihrer Handschrift (Einwirkung auf Beruf, Ehe, Liebe usw.) wird enthüllt gegen Einsendung einer Schriftprobe. Honorar 5 Mk. Gegen Angabe der Geburtsdaten senden wir Ihnen gerne einen kurzen Lebensführer, nach astrolog. Grundsätzen bearbeitet, als Beilage.
Paul Lubick, Bremen, Seilerstraße 20.

Naßtreber
in großen und kleinen Mengen abzugeben
Engelhardt-Brauerei

1 bis 2 Zimmer oder **kl. Laden** für Bürozwecke sofort gesucht. Ang. u. 2.1.21 a. d. Expedition d. Blattes.

Möbliertes Zimmer für sofort oder später gesucht. Offerten unt. V. L. 11 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer sofort gesucht. Off. unt. B. R. 14 an die Exped. dieses Blattes.

Herr sucht **möbl. Zimmer.** Offerten unt. T. T. 17 an die Exped. d. Blattes.

Möbl. Zimmer gesucht. Offerten unter E. S. 19 an die Expedition d. Bl.

Merseburger Heimatspiel
Freitag, den 25. November u. Sonntag, den 27. November abends 8 Uhr im Schloßgartensalon:
Des Geigenherzogs Prediger.
Für die Bühne bearbeitet von M. Wedding.
— 4 Akte. —
Karten im Herzog Christian: 1. Platz 6.60 Mk., 2. Platz 4.20 Mk. (mit Steuer).
Die Hälfte des Reingewinns ist für den Verein für Heimatkunde bestimmt.

Der
Merseburger Kreiskalender
für 1922
ist erschienen. Ausstattung und Inhalt stehen auf der Höhe. Neue reizende Wehner'sche Federzeichnungen und originelle geschichtliche und feuilletonistische Beiträge sowie ein illustrierter Aufsatz über das Bennowerk werden reiches Interesse wecken.
Trotz der inzwischen ungeheuer gestiegenen Herstellungskosten ist der Preis auf nur Mark 3.— geblieben.
Wir empfehlen sofortige Bestellung, wozu der beigefügte Bestellschein dient, den wir ausgefüllt an das „Merseburger Tageblatt", mit 15 Pfg.-Marke freigemacht, zu übersenden bitten.
Auch jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an.
Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt
L. Baltz.
„Merseburger Tageblatt", (Kreisblatt).

Bestellschein.
Hierdurch bestelle ich ..... Exemplar .....
Merseburger Kreiskalender 1922
zum Preise von Mark 3.— pro Exemplar. *)
Betrag folgt anbei — bitte nachzunehmen.
(Nicht Gewünschtes zu durchstreichen.)
Name: .....
Wohnung: .....
*) Für Postzusendung bitte 80 Pfg., für 2 u. 3 Kalender 1 M. Porto beizufügen.

C. A. KLEMM
Leipzig I. Fernspr. 2096 Neumarkt 26
Flügel Pianinos Harmoniums Grammophone Musikalien Flügel Pianinos Harmoniums Schallplatten
Pianoforte-Reparaturen Stimmungen
Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

Fellhändler
bevor Sie Ihre Felle, Wolle u. Roßhaare verkaufen, fragen Sie meine Preise an
Josef Reuter
Inh. Bruno Wien,
Halle a. S., Dessauerstr. 5. - Telephon 2292.

Raucher die mit dieser teuren Lebensschaft behaftet sind, werden durch unser bewährtes „Abhilfe" befreit.
Packung zur Probe 1 Kur 8 Mk., Nachn. 45 Pf. (Anschbl.) Wirkung garantiert. 1300 Dankschr. Deutsch & Co., Neuwied, Postf. Nr. 295.

Lehrling sucht Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt (L. Baltz)
Hälterstraße 4. Telephon 100.

Einige Herren im Alter von 20—25 Jahren mit angenehm Äußeren finden angenehme **Reisetätigkeit** gegen gutes Gehalt und Provision. Zu melden Dienstag, nachm. von 1—4 Uhr im „Alten Dessauer" Dammstraße.

Hilfsbote
für sofort gesucht. Bezahlung nach Tarif. Kriegsbeschädigte bevorzugt.
Persönliche Vorstellung im Geschäftszimmer 17 des Rathauses am Markt erwünscht.
Merseburg, d. 21. Nov. 1921
Der Magistrat.
Städte-Feuerozietät.

Einige geübte **Bürohilfskräfte** werden eingest. Meldung, Lauchstedterstr. 2

Aufwartung gesucht. Lauchstedterstr. 15 pt

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** nicht unter 20 Jahren, m. gut. Zeugn., für Bluenhaushalt per sofort oder später gesucht. Lohn Mk. 150 pro Monat. Näheres zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Blattes.

Stadttheater Halle.
Dienstag, nachm. 3 Uhr: (Nichtöffentl. Vorstellung) **Anna-Liese.**
Abends 7½ Uhr: **Im weissen Rössl.**
Mittwoch, abds. 7½ Uhr: **Una cosa rara.**
Donnerstag, abd. 7½ Uhr. (Nichtöffentl. Vorstellung) **Figaros Hochzeit.**
Freitag, nachm. 3 Uhr: (Nichtöffentl. Vorstellung) **Anna-Liese.**
Abends 7½ Uhr: **Im weissen Rössl.**
Sonnabend, abds 6 Uhr: **Tristan u. Isolde.**

Preußischer Beamtenverein.
Hauptversammlung
Donnerstag, d. 24. November d. Js., abends 8 Uhr, in Rüdiger's Gasthause, am Bahnhofe.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen. 2. Rechnungslegung. 3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages. 4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zum Antritt per 1. Dezember suchen wir ein jüng. **Fräulein** f. leichte Kontorarbeiten. Ang. an Gebr. Setzicke Verlag Gotthardstr. 15.

Briefmarken-Sammlung. Große wertvolle, auch einzel. Partien sucht Privatier zu hohen Preisen. Offert u. A. C. 2650 an die Expedition dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211121-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 273 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 21. November 1921

Deutsche Arbeit für Frankreich.

Nach einem Berichte von „Havas" erklärte der nationalistische Abgeordnete Daudet am 18. Oktober in der französischen Kammer: *„Ich liebe die deutschen Sozialisten und Republikaner sehr, weil ich Deutschland die Pest wünsche."* Mit diesem Anspruch hat Daudet drei Viertel aller französischen Abgeordneten hinter sich. Das sollte einem Deutschland wohl zu denken geben!

Die Mehrzahl des französischen Volkes wünscht Deutschland den Untergang; darum „liebt" es die deutschen Sozialisten und Republikaner sehr. Denn diese Helden der Phrase und Memmen der Tat haben seit drei Jahren in verblendetem Doktrinarismus alles, aber auch alles getan, um Deutschland auf den Hund zu bringen. Was 4 lange harte Kriegsjahre, was ein Kampf der ganzen Welt gegen das isolierte Deutschland nicht zustande bringen konnten, haben in drei „Friedensjahren" die Lieblinge der französischen Nationalisten durchgesetzt.

Wäre schon im November 1918 ein kräftiger Willens- und Tatmensch anstatt weichlicher Pazifisisten am Steuer des Reichsschiffes gestanden, nie wäre das heutige Elend über uns gekommen. Nie hätte Frankreich gewagt, all die unzwischen von der „erfüllungsbereiten" deutschen Regierung gebilligten Forderungen zu stellen. Frankreichs Haß ist unbegrenzt. — Deutschlands Kurzsichtigkeit noch unbegrenzter.

Frankreich fürchtet deutschgesinnte Männer und Vereinigungen. Deutsche Sozialisten und Republikaner bemühen sich die grande nation von dieser Furcht zu befreien: Siehe Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. 8. 1921 und ihre einseitige Anwendung.

Frankreich will die deutschen Eisenbahnen mit Beschlag belegen. — Deutsche Sozialisten und Republikaner treten ein für die Erhaltung des Eisenbahnbetriebes als reinen Staatsbetrieb; denn Privatkapital kann Frankreich ohne den „Friedensvertrag" anzutasten, doch nicht gut beschlagnahmen.

Frankreich will Beteiligung an deutscher Industrie, Hypotheken auf deutschem Boden. — Deutsche Sozialisten und Republikaner fordern „Erfassung der Goldwerte", damit Frankreich leichter zugreifen kann.

Frankreich will die Besetzung ganz Deutschlands. — Deutsche Sozialisten und Republikaner arbeiten aktiv oder durch Duldung auf eine Bolschewisierung Deutschlands hin; sonst hätte ja Frankreich keinen Grund zur Besetzung.

Diese Zusammenhänge ließen sich zu Hunderten anführen von 1917 ab — dem unseligen Jahre der weinerlichen „Friedensresolution" des Reichstages über die größte Schurkerei der Weltgeschichte, die Novemberrevolution von 1918, über die unselige Weimarer Nationalversammlungszeit hinweg bis auf den heutigen Tag. **Sie haben tüchtig vorgearbeitet, die deutschen Sozialisten und Demokraten — im Sinne Frankreichs. Sie sind der Liebe dieser verworfensten aller Nationen wert.** Fahrt nur so fort in diesem Sinne zu wirken, Ihr Herren Sozialisten, Pazifisten und Demokraten. Einmal wird doch das Volk das Trugbild, mit dem Ihr es umweben, als solches erkennen. Darum schnürt beizeiten euer Ränzel! Das Erwachen kommt säh und furchtbar — auch für euch. Dann müßt ihr — wenn euch euer Leben lieb ist, — fort — zum Teufel; **denn auch für Frankreich seid Ihr dann überflüssig.** Der Mohr, der seine Arbeit getan hat! Monita.

Kommunistenlärm in den Parlamenten.

Im Reichstag wie im Landtag gab es heute einen für unsern Parlamentarismus beschämenden Lärm, gab es Auftritte, die wieder einmal beweisen, wie wenig jetzt die sogenannte „Würde des Hauses" gewahrt wird. Im **Preußischen Landtag** versuchten die Kommunisten den Lichtenburger Hungerstreik zur Besprechung zu bringen. In Lichtenburg bei Torgau sind bekanntlich die Aufrührer aus Mitteldeutschland interniert, die angeblich Hunger leiden sollen. Der Dringlichkeitsantrag kam jedoch nicht durch, dennoch aber machten die Kommunisten die heutige Beratung des Landtages zu einer skandalösen Debatte über die Lichtenburger Angelegenheit. Sie fielen jedem Redner ins Wort, machten Lärm. Katz, der sich als Vorsitzender aufschwang, ergriff, als der Präsident Leinert Ruhe stiften wollte, die Glocke, griff nach einem Glase Wasser und schüttete es über die Köpfe der Deutschnationalen. Im Plenum aber gerieten sich namentlich Sozialisten und Kommunisten in die Haare. Hier gab es eine regelrechte Prügelgasse. Und während versucht wurde, in der Tagesordnung fortzufahren, lärmte von den Tribünen das Publikum. Kommunisten hatten die Tribüne besetzt und begannen, von oben herab das große Wort zu führen. Der Präsident mußte schließlich die Tribünen räumen lassen und schließlich begann man auch im Plenum sich zu beruhigen, d. h. die Kommunisten würzten die heutige ganze Sitzung des Landtages mit ihrem Tumult.

Im **Reichstag** hatte man ebenfalls eine große Anzahl Kommunisten auf die Zuhörertribüne zu dirigieren verstanden. Dort beherrschten sie jedoch nicht so wie im Landtag die Situation, sondern sahen sich einer starken Mehrheit von anders Gesinnten gegenüber und dennoch begannen sie in die Verhandlung einzureden, unterstützt durch Adolf Hoffmann, der mit seiner lauten Kreischstimme auf Zurufe der kommunistischen Tribünenbesucher hinausrief: „Steuerzahlen und's Maul halten!" Schlagfertig fertigte ihn jedoch der Präsident ab: „Wenn die Tribünen entscheiden dürften, dann brauchten Sie ja nicht hier zu sein." Adolf Hoffmann ließ sich aber durch diesen Reinfall nicht entmutigen. Auch im Reichstage dauerte der Tumult solange, bis schließlich der Lichtenburger Hungerstreik von der Tagesordnung abgesetzt war. Ergötzlich war in beiden Häusern das Verhalten der Sozialdemokraten zu den Kommunisten und umgekehrt. Wie Hund und Katz standen sie sich gegenüber, wie gesagt: im Landtag verprügelten sie sich sogar; während sie im Reichstag und Landtag im Plenum große Debatten mit Schimpfereien ärgster Art führten, so daß die Redner unverständlich blieben. Das ist der Parlamentarismus von heute. Das sind die Parlamente, die über Deutschlands Geschick hier bestimmen sollen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 19. November 1921.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Bericht des Ausschusses über die Förderung des **Wohnungsbaues.** Der Ausschußbericht wird **angenommen.** Es folgt die erste Lesung eines von allen Parteien gemeinsam beantragten

Abänderungsantrages zur Angestelltenversicherung.

Danach sollen Lebensversicherungen, die vor dem 19. Juni beantragt sind, **befreiend** wirken. Grundsätzlich sollen nur solche Policen befreien, deren Prämien den Beiträgen der Angestellten zur Zwangsversicherung gleichkommen. Die Vorlage wird **angenommen.**

Es folgt der Bericht über die Höhe der Unterstützungssätze für **Erwerbslose.** Arbeitsminister **Brauns** erläutert die Notwendigkeit der Erhöhung an. Die Erhöhung wird durchschnittlich ein Drittel des bisherigen Satzes ausmachen. Sie soll mit möglichster Beschleunigung gewährt werden. Der Bericht wird **angenommen.**

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Erweiterung des Anwendungsgebietes der **Geldstrafen** und zur Einschränkung der **kurzen Freiheitsstrafen.** Hierzu legten die Kommunisten einen Antrag vor auf

Freilassung der im Zuchthause Lichtenburg bei Torgau im Hungerstreik befindlichen politischen Gefangenen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärte, daß dieser selbständige Antrag gar nicht zu dem Gesetz gehöre. (Auf Zurufe von der Tribüne verwarnt der Präsident den Redner und verbittet sich den Eingriff in seine Geschäftsführung, als Abg. Adolf Hoffmann (Sk. A. G.) nach oben ruft: „Ihr dürft nur Steuern zahlen und das Maul halten!").

Minister Dr. **Radbruch** erklärt sich bereit, zu gegebener Zeit über die Zustände in Lichtenburg Auskunft zu geben. Er empfiehlt zunächst den vorliegenden Gesetzentwurf und erklärt, daß das Reich in bayrischen Fällen auch von reichswegen das Recht der Amnestie habe. Er habe im Rechtsausschuß nur erklärt, daß es politisch nicht opportun wäre, in die bayrische Justiz einzugreifen. Der Hungerstreik von Lichtenburg ist eine **heroische Torheit.** Er ist im wesentlichen eine Demonstration.

Ich denke nicht daran, zurückzuweichen.

(Lärm bei den Kommunisten.) Wohin sollten wir sonst kommen. Augenblickliche Lebensgefahr besteht für keinen der Gefangenen. Zu einer Strafaussetzung lassen wir uns auch durch einen Hungerstreik nicht bringen. (Beifall bei der Mehrheit. Zurufe bei den Kommunisten.) Gnadengesuche werden geprüft. Ungeprüft können wir niemand begnadigen. Es handelt sich auch nicht um so ganz einfache politische Verbrecher in Lichtenburg. Ein Gefangener hat eine **Eisenbahnschiene gesprengt** (Hört, hört.) Beinahe wäre ein Zug mit Bergleuten entgleist. (Erneutes hört, hört.) Solche Fälle sind natürlich von der Begnadigung ausgeschlossen.

Die Begnadigungsaktion geht weiter.

In 766 Fällen erfolgten Begnadigungen, 550 Fälle wurden abgelehnt. Durch den Hungerstreik wird die Amnestie nicht erzwungen werden. Solange Sie (zu den Kommunisten) nicht auf das Kampfmittel der Gewalt verzichten, können Sie von uns nicht verlangen, daß wir die Amnestie ausüben. (Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. **Koenen** (Komm.) verliest eine Entschließung der Arbeiter verschiedener Großberliner Werke, in der die Freilassung der politischen Gefangenen verlangt wird. Eine Deputation wollte mit dem sozialistischen Minister Radbruch sprechen, habe aber darauf verzichtet, als sie seine Rede gehört habe. Der Justizminister sei ein **zweiter Noske** und offen zu den Stinnesleuten übergegangen.

Der kommunistische Antrag auf Freilassung der Hungerstreikenden wird **abgelehnt.** Zur Prüfung der Zustände in den Gefängnissen wird ein Ausschuß eingesetzt. Die Vorlage geht an den Rechtsausschuß.

Der Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung zwischen dem 6. und 13. Dezember anzusetzen.

Preußischer Landtag

Sturmszenen wegen der Lichtenburger Strafgefangenen.

Berlin, 19. November 1921.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Katz (Komm.) unter nicht enden wollenden, sich immer mehr steigernden Zurufen der Kommunisten, die

Freilassung der in Lichtenburg im Hungerstreik befindlichen politischen Gefangenen

auf die Tagesordnung zu setzen.

Präsident **Leinert:** Der Ältestenrat hat beschlossen, daß um 1 Uhr je ein Vertreter der Parteien mit dem Justizministerium darüber verhandeln soll, was zu geschehen hat. (Erneute Zurufe des Abg. Katz. Gegenrufe rechts: Still Kahl!) Der Ausschuß soll an Ort und Stelle feststellen, um was es sich eigentlich handelt. In einer späteren Sitzung des Ältestenrates soll dann darüber berichtet werden, ob die Angelegenheit dem Plenum zu unterbreiten ist. (Erneute stürmische Unterbrechung der Kommunisten.) Das Beste wird sein, wenn ein Ausschuß die nötigen Maßnahmen trifft.

Abg. Menzel (Komm.): Mit müssen unter allen Umständen verhindern, daß wir den letzten Rest von Ansehen im Auslande verlieren. (Schallendes Gelächter rechts.)

Nach weiterer ausgedehnter Geschäftsordnungsdebatte, während der sich im Hause Gruppen von Mehrheitssozialisten und kommunistischen Abgeordneten bilden, die in erregte Auseinandersetzung geraten, fragt Präsident Leinert an, ob sich Widerspruch gegen den Antrag Katz auf sofortige Beratung der Angelegenheit erhebt. Da Widerspruch erhoben wird, ist damit der Antrag erledigt. (Stürmische minutenlang anhaltende Pfuirufe der Kommunisten). Der Präsident bittet die Parteien, je einen Vertreter gemäß dem Beschluß des Ältestenrates in den Ausschuß zu senden.

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Wiht.

(Nachdruck verboten.)

Er war reiner von den Jüngsten mehr; aber seine Glieder hatten ihre Geschmeidigkeit noch nicht eingebüßt, und seine Nerven waren wie von Stahl. Und das Bewußtsein seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit gab ihm eine ruhige Zuversicht, die in bedenklichen Situationen die beste Gewähr für einen glücklichen Erfolg bedeutet.

Das Gartentor war verschlossen; aber es kostete ihn nicht die geringste Anstrengung, sich darüber hinwegzuschwingen, sobald er die Gewißheit erlangt hatte, daß der Polizist nicht mehr in Sehweite war. Leichten Schrittes und ohne übertriebene Behutsamkeit näherte er sich dem Hause, um zunächst das Terrain so sorgfältig als möglich zu inspizieren. Die Fenster im Erdgeschoß waren sämtlich mit hölzernen Läden verwahrt; um den ersten Stock aber lief in seiner ganzen Ausdehnung ein hölzerner Balkon, wie sie bei Häusern üblich sind, die mit einer gewissen Anlehnung an den Schweizer Stil gebaut sind.

„Wie gedankenlos doch diese Leute sind," sagte Mascani lächelnd bei sich selbst. „Um sich vor Dieben und Einschleichern zu schützen, verrammeln sie die unteren Fenster, ohne zu bedenken, daß es ein Kinderspiel ist, den Balkon zu erklettern und sich damit nach Belieben Zutritt zu verschaffen."

Natürlich gedachte er auch für seine eigene Person von dieser nach seinen Begriffen äußerst bequemen Möglichkeit Gebrauch zu machen. Die Spalierobstbäume, mit denen die eine Seite des Hauses bedeckt war, machten ihm die Kletterarbeit allerdings noch ganz besonders leicht. Während er mit ihrer Hilfe zu dem Balkon emporkloimm, stellte er allerlei heitere Betrachtungen darüber an, was wohl der liebenswürdige Polizist sagen würde, wenn er ihn etwa bei solchem Beginnen überraschte. Vermutlich würde sein Wohlwollen durch den Anblick eines vornehmen Herrn in Zylinder und Abendanzug, der zu nachtschlafender Zeit auf einen Balkon klettert, recht bedenklich auf die Probe gestellt worden sein.

Aber er war vermutlich in diesem Moment weit von hier entfernt, und ohne jedes Hindernis erreichte Mascani sein Ziel. Daran, auf welche Art er später seinen Rückzug bewerkstelligen sollte, dachte er nicht. Es war nicht seine Gewohnheit, sich mit solchen Erwägungen aufzuhalten. Auf irgendeine Weise würde es schon gehen, und die Art seiner Verabschiedung von dieser interessanten Stätte würde ja überdies ganz und gar von dem Verlauf abhängen, den das vorläufig noch höchst unklare und ungewisse Abenteuer nahm. Auf den Fußspitzen, um kein überflüssiges Geräusch hervorzurufen, ging Mascani den Balkon entlang, nach einer Gelegenheit ausspähend, sich Einblick in das Innere des schweigenden Hauses zu verschaffen. Da plötzlich erhellte sich fast unmittelbar vor ihm ein Fenster, und er erkannte hinter der herabgelassenen Gardine die Umrisse einer schlanken weiblichen Gestalt. Die Sonderbarkeit ihres Beginnens erregte sofort seine Aufmerksamkeit auf das lebhafteste, da er durchaus keine Erklärung dafür zu finden wußte. Sie machte nämlich nach oben und nach den Seiten hin Armbewegungen, wie jemand, der sich gegen Steinwürfe oder vor einem Bienenschwarm zu schützen sucht. Und nun nahm er auch wahr, daß über ihrem Kopfe allerlei kleine Lebewesen hin und her huschten, die er den Schattenrissen nach nur für Vögel halten konnte. Er schlich noch etwas näher heran, um seine Wißbegier vollends zu befriedigen; aber gerade, als er das Fenster erreicht hatte, erlosch das Licht, und alles war wieder in Dunkelheit gehüllt wie zuvor.

„Das Haus scheint ja mit allem modernen Komfort ausgestattet zu sein," dachte Mascani. „Daß sie hier sogar schon elektrisches Licht haben, hätte ich wirklich nicht geglaubt. Aber ich würde etwas darum geben, wenn ich wüßte, ob es in der Tat Vögel gewesen sind, die um den Kopf der Frau oder des Mädchens flatterten. Nun, jedenfalls müssen wir die Sache jetzt etwas gründlicher untersuchen."

Er überlegte noch, wie er seine Wißbegier am besten befriedigen könne, als hinter einem anderen, etwas entfernteren Fenster das elektrische Licht aufflammte. Selbstverständlich zögerte er nicht, sich vorsichtig an dies Fenster geranzupirschen. Es war ebenfalls mit einer Gardine verhängt, aber die durchbrochenen Kanten dieses Vorhanges gestatteten immerhin eine Art von Einblick.

Das Bild, das der Lauscher erspähte, war allerdings etwas unbestimmt und verschwommen, aber die ungewöhnlich scharfen Augen Mascanis und seine Gewohnheit, rasch zu beobachten, verschafften ihm doch eine hinlänglich deutliche Vorstellung von dem, was sich da drinnen abspielte.

Der Raum war ein Mittelding zwischen einem Schlafzimmer und einem Boudoir, und die Ausstattung war durchaus vornehm und behaglich anheimelnd. Im Mittelpunkt des Zimmers, von dem elektrischen Kronleuchter hell beschienen, stand eine stattliche, herrisch aussehende Frau in dunkler Kleidung. Ihre Züge hatten einen harten, energischen Ausdruck, und sie schien eifrig auf jemanden einzusprechen, der sich außer ihr noch in dem Gemache befinden mußte. Aber es kostete Mascani einige Mühe, diese zweite Person zu entdecken, denn sie kauerte in einer Ecke in den Polstern eines großen Klubsessels und hatte das Gesicht in den Händen verborgen. Sie mußte, nach den schlanken Umrißlinien ihrer Gestalt zu urteilen, noch recht jung sein, und ohne einen zuverlässigen Anhalt dafür zu besitzen, hatte Mascani die Empfindung, daß es dieselbe Persönlichkeit sei, die er vorhin in dem anderen Zimmer bei ihrem eigentümlichen Gebaren belauscht hatte.

Sie war in ein weißes Kleid gehüllt, das entschieden etwas Theatralisches und Flitterhaftes hatte, etwa von der Art, wie es die vornehmeren Artistinnen auf den Varietés-Bühnen zu tragen pflegen.

Wie es schien, schenkte sie den Reden der schwarzgekleideten Frau wenig oder gar keine Aufmerksamkeit. Plötzlich aber eilte diese auf das Mädchen zu, packte es an den Schultern und schüttelte es heftig hin und her. Nun erhob die Mißhandelte den Kopf, sprang mit einer ungestümen Bewegung auf die Füße und stieß die Frau zurück. Ihr Gesicht war sehr bleich, und sie hatte unverkennbar eben noch geweint; aber es war wohl nicht bloß die ungewöhnliche Schönheit dieses marmorweißen Mädchengesichts, die einen so gewaltigen Eindruck auf Mascani hervorbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211121-18/fragment/page=0005

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Gegenstände wird die Beratung des

Haushaltes der Gestütsverwaltung

fortgesetzt.

Abg. Graf Stollberg-Wernigerode (D. Vpt.): Der Gestütverwaltung müssen ausreichende Mittel bewilligt werden.

Abg. Meyer-Bielefeld (Dn.): In Ostpreußen haben die Tarifverhandlungen erwiesen, daß ein Zusammenarbeiten der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber wohl ersprießlich sein kann. Im Handumdrehen kann man die Wohnungsnot nicht beseitigen. Bei Betriebsunfällen von Gestütanwärtern muß der Staat die Kosten tragen.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff: Für das Deckgeld einen Mindestsatz festzusetzen, ist nicht zweckmäßig. Vorteilhaft ist die Festsetzung eines durchschnittlichen Sprunggeldes. Die Wohnungsnot in den Gestütbetrieben erklärt sich besonders auch daraus, daß der Verlust von Gebietsteilen eine Aufnahme von Gestütangestellten anderer Gestütbetriebe zur Folge hatte.

Damit schließt die Besprechung. Die Abstimmung soll am Dienstag stattfinden.

Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. Katz (Komm.), daß zunächst der Bericht des interfraktionellen Ausschusses über den Hungerstreik angehört wird.

Abg. Schultz-Neukölln (Komm.): Dieser Bericht ist viel wichtiger als das Gequatsche über den Etat. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Wir verlangen vom Ausschuß nicht nur eine Beratung, sondern eine Hilfe. Was er bisher [illegible] hat, war zuviel Komödie. (Zuruf b. d. Kommunisten: „Recht hat er!“ Der Redner wird erneut zur Ordnung gerufen.) Wir verlangen, daß anders vorgegangen wird. (Erneuter Zuruf der Kommunisten: Schurkenbande!) Wir lehnen diese Schamlosigkeiten ab. (Wiederholter Ordnungsruf.)

Abg. Stindel (D. Vpt.) geht auf den Redner zu und macht einen Zwischenruf, auf den Abg. Schulz mit geballter Faust antwortet: **Sie schamloser Bube!**

Abg. Stindel tritt an den Redner und streicht sich mit der Hand über den Rücken. Während dieser Szene hört man heftige Auseinandersetzungen zwischen den an die Tribüne gedrängten Kommunisten und anderen Abgeordneten.

Vizepräsident Garnich ruft den Redner zum dritten Male zur Ordnung, fragt das Haus, ob es ihn weiter anhören wolle. (Der Lärm verstärkt sich noch, als dem Abg. Schultz das Wort entzogen wird.)

Abg. Schultz bleibt auf seinem Platz und richtet weiter heftige Angriffe gegen den interfraktionellen Ausschuß.

Von anderen kommunistischen Abgeordneten wird nach rechts gerufen: Ihr schamlose Bande! Weiter reden! Die Bande muß raus!

Abg. Schultz ergreift das vor ihm stehende Wasserglas und gießt seinen Inhalt in weitem Bogen über die in der Nähe stehenden Abgeordneten der Rechten.

In dem allgemeinen Lärm und Durcheinander bemächtigt sich Abgeordneter Schultz der Präsidentenglocke. Der Lärm verstärkt sich noch und Vizepräsident Garnich verläßt unter dem Tumult des Hauses seinen Platz. Längere Zeit halten noch die Tumultszenen an. Abgeordnete der kommunistischen und der mehrheitssozialistischen Partei werden **handgemein** und müssen von Parteigenossen getrennt werden. Von der Zuhörertribüne rufen zwei Leute: Hoch die Gefangenen! Nieder mit dieser Bande!

Die Tribüne wird darauf geräumt.

Um 3 Uhr tritt im Saal langsam Ruhe ein, nachdem sich der Aeltestenrat zu einer Beratung zurückgezogen hat. Die Sitzung wird unterbrochen.

Gegen 4 Uhr nimmt Abgeordneter Held (Dn.) die verwaiste Präsidentenglocke vom Tisch und läutet, worauf er erklärt: Heute findet keine Sitzung mehr statt! Die nächste Sitzung ist am kommenden Montag 2 Uhr.

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntags

Wahllos verteilte gestern Glücksgöttin Fortuna Sieg und Niederlage im Wettstreit auf dem grünen Rasen und ließ ihrer Laune weitesten Spielraum, jede Voraussage zur Unmöglichkeit verurteilend. Ueberraschungen waren an der Tagesordnung. Das Unmöglichste fast vollbrachte **Preußen** mit der 1:0 Niederlage in Nietleben, genau so das 1:2 Resultat des **Sportvereins 99**. Lediglich V. f. L. (Liga) triumphierte und holte sich mit 4:1 von Naumburg die geforderte Revanche! Unsere Berichterstatter stellen uns folgendes Material zu:

V. f. L. (Liga)—Naumburg 05 (Liga) 4:1 (2:0).

(Eigene Berichterstattung.)

Genugtuung für die 6:0 Niederlage in Naumburg! Daß unter diesem festen Vorsatz jeder Spieler unseres V. f. L. gestern in den Kampf gegangen ist, hat das glänzende Ergebnis sonnenklar bewiesen. Die Genugtuung ist geschafft und daneben 2 überaus wertvolle Punkte erworben, vom sportlichen Standpunkt ist beides nicht das erfreulichste des gestrigen Verbandsspieles, sondern das unermüdliche, wirklich gut zu nennende Spiel unserer Ligamannschaft muß hier an erster Stelle stehen. Leicht wurde es den Blau-weißen nicht gemacht, sie hatten in Naumburg 05 einen zähen, ebenfalls sieggewillten Gegner, der sich erst gegen Ende geschlagen bekannte. Die etwa 1500 Zuschauer werden befriedigt den Augarten verlassen haben. Zum Spielverlauf ist folgendes zu bemerken. Schon in der 5. Minute klärt Hörold (05) einen Prachtschuß Rost' sicher, verschiedene schön liegende Flanken von Paetz macht er unschädlich. Die 11. Minute bringt Merseburg in Führung, eine klare „Hand“ führt zum Elfmeter, den Büttner sicher verwandelt. Bald darauf hält Schenk einen Prachtschuß Söhners (05), Thon I schießt einen Fernschuß haarscharf über die Latte. In der 29. Minute fällt das 2. Tor für Merseburg, ein hoher Ball vor dem Tor kann von Naumburgs Hintermannschaft nicht beseitigt werden, Thon II faßt das Leder und schiebt es ins leere Netz. Angriffe wechseln hüben und drüben, ohne daß sich bis zur Pause etwas ändert. Für die erste Viertelstunde der 2. Halbzeit hat Naumburg das Kommando wesentlich, kommt aber erst in der 69. Minute zum verdienten Ehrentor nach feinem Durchspiel von Halbrechts—Mitte zum Linksaußen, der Hottenroth überspielt und für Schenk unhaltbar in die rechte Ecke schiebt. In der 72. Minute erzielt Thon II durch schönen 15-Meter-Schuß, der vielleicht doch haltbar gewesen wäre, das 3. Tor für seine Farben, 5 Minuten vor Schluß verwandelt derselbe Spieler einen Elfer wegen harten Angehens zum 4. Tor für Merseburg. Eckenverhältnis 6:4 für Merseburg. Beim Stande von 4:1 bleibt es beim Schlußpfiff des aufmerksamen, sicher entscheidenden Schiedsrichters Böttcher (Halle 96). Von V. f. L. verdient die gesamte Mannschaft ein Gesamtlob, glänzend war wieder Rost (M.-A.), ebenso Thon II konnte bis auf einige unnötige Sologänge gefallen. Die Läuferreihe hielt trotz der forzierten Tempos bis zum Schluß gut durch, Naumburg hatte im Halbrechten, Mittelstürmer, Mittel- und rechten Läufer die besten.

Sp.-V. 99 1. M. — 1919 1. M. Halle 1:2 (0:2).

(Eigene Berichterstattung.)

Der Ruhm, in dieser Verbandsserie ungeschlagen zu sein, ging gestern für den Merseburger Sportverein 99 im Spiel gegen 1910 Halle verloren. Wir hatten dieses betrübliche Ereignis kommen sehen und es in unserem Bericht über das Bußtagsspiel gegen Sportbrüder bereits angedeutet. Der Unglücksstern, der 99 bei den Spielen auf dem Passendorfer Platz stets bisher leuchtete, wich auch gestern nicht von Merseburgs Seite und wurde Zeuge einer schmerzlichen Niederlage. Was den Spielverlauf anbelangt, konnte die Hallesche Mannschaft die fehlende Technik durch regsten Eifer ausgleichen. Die Niederlage Merseburgs kommt zum größten Teil auf Konto von Sturm und Hintermannschaft; die Hauptschuld aber trägt die bis weit in die erste Halbzeit hinein beibehaltene verkehrte Mannschaftsaufstellung: Durch das Fehlen des im Sportbrüderspiel nicht unerheblich verletzten Mai hatte man Klein in die Verteidigung, Gödicke für ihn in den Sturm und Hardy als Mittelläufer genommen, eine Umstellung, deren Ergebnis prompt eintrat: 1910 machte sich das zerrissene Mannschaftsverständnis zu nutze und legte in kurzer Zeit zwei Tore vor, die bei einer eingespielten Hintermannschaft nie gefallen wären. Erst dann merkte 99, daß man so nicht weiter arbeiten konnte, stellte den alten Sturm wieder her und die alte Läuferreihe bis auf A. Wuttke, der mit Schmeißer zusammen verteidigte. Nun lag 99 durchweg im Angriff; die Belagerung des 1910er Tores wurde nur hin und wieder vom allerdings nicht ungefährlichen, weil sehr schnellen Durchbrechen des Platzbesitzers unterbrochen, hier aber stand jetzt ein festes Bollwerk. Und wenn der Sturm der Einheimischen nur etwas **besser**, öfter und vielleicht auch glücklicher geschossen hätte, dann wäre zum mindesten ein Unentschieden herausgesprungen. So bleibt es beim Ehrentor, das Klein im Anschluß an einen Freistoß erzielt. Als Unparteiischer fungierte ein Herr vom V. f. L. Halle (96), der für den schon wieder einmal nicht erschienen Gebhardt (Wa. Halle) einspringen mußte; naturgemäß war er der schweren Aufgabe nicht im geringsten gewachsen, so daß die Spieler unter seinen schwerwiegenden Fehlentscheidungen erheblich zu leiden hatten. Daß man die Leitung einem unbekannten Schiedsrichter überträgt, ist uns unverständlich, sonst werden Schiedsrichter von 99 aus diesen berechtigten Gründen abgelehnt.

Preußen 1. M. — Tv. Nietleben 1. M. 0:1 (0:0).

(Eigene Berichterstattung.)

Fast will es die Feder nicht schreiben, die noch vor drei Wochen dieselbe Begegnung zwischen diesen beiden Gegnern mit 8:0 für Preußen buchen konnte — diesmal 1:0 verloren. Und dabei hatten beide Mannschaften bis auf ganz geringe Aenderungen die gleiche Aufstellung, der Spielverlauf war ebenfalls nicht wesentlich von dem des ersten Spiels unterschieden — nur das Resultat ein gründlich anderes! Nietleben hatte das Spiel von vor 3 Wochen als ernste Lehre genommen und ließ den festen Vorsatz zum Wiedergutmachen dieser Schlappe in jeder Phase des Kampfes durchblicken. Preußen dagegen schien vielleicht etwas leichtsinnig, nach einem solchen Bombensieg mußten doch diesmal die Punkte ein Raub der Schwarz-weißen werden. So kam es, daß der Platzbesitzer dank unermüdlichen Kämpfens sich 75 Minuten lang der ungestümen Angriffe des Merseburger Stürmers erwehren konnte; der Torwächter vollbrachte wahre Glanzleistungen und rettete wiederholt in höchster Gefahr durch sein entschlossenes Handeln; mehrfach nahm er dem heranstürmenden Demann das Leder vom schußbereiten Fuß. Und in der 77. Minute nahte das Verhängnis: Als Glaß einen Ball nicht weit genug wegbefördern kann, ist der Mittelstürmer zur Stelle und jagt aus kurzer Entfernung das Leder durch die Pfosten, damit Sieg und Punkte rettend. Zum Ausgleich langt es nicht — Thiele (Halle 96), der einwandfrei entschied, verkündete am Schluß den beiden Spielführern: 1:0 für Nietleben!!

Germania I — Wacker I-Gera 2:2 (0:1).

Ein recht beachtliches Resultat holte die erste Germanenelf gegen den Bezirksmeister der ersten Klasse im Gau Osterland, Wacker-Gera durch ein Unentschieden von 2:2 heraus. Bei völlig verteiltem Spiel geht Wacker kurz vor der Pause in Führung. Nach Seitenwechsel zieht Germania tüchtig los um den Ausgleich zu erzielen, derselbe erfolgt auch nach etwa 10 Minuten durch einen verwandelten Elfmeter. Dadurch angespornt spielt Germania auf Sieg, bis es den Halbrechten gelingt den Ball zum zweitenmale in die Maschen zu jagen. Erst 3 Minuten vor Schluß drückt Wacker einen schlecht abgewehrten Ball des Torwarts zum Ausgleich ein. Vorher spielten die beiden zweiten Mannschaften. Hier mußte Germania eine unverdient hohe Niederlage von 5:0 (1:0) einstecken.

Die Saalekreisliga

brachte bei ihren gestrigen Spielen recht wertvolle Ergebnisse. Nach den gestrigen Siegen Wackers über Borussia (4:0), 98 über Sportfreunde (1:0) und V. f. L. Merseburg über Naumburg (4:1) liegen nur noch Wacker, Sportv. 98 und V. f. L. Merseburg aussichtsreich im Rennen um die Meisterschaft. V. f. L. (96) mußte einen weiteren Punkt an Favorit mit einem 1:1 Unentschieden abgeben. Das Spiel am Ende der Tabelle brachte Weißenfels durch einen 2:1 Sieg über Preußen-Halle nunmehr auf gleiche Punktzahl mit Preußen und Favorit. Also auch hier geht das Rennen nunmehr wie an der Spitze immer schärfer vor sich! Die Spitzengruppe hat sich nach dem gestrigen Sonntag eng zusammengeschlossen, doch dürfte schon am kommenden Sonntag in den Begegnungen Wacker—96 und V. f. L. Merseburg — Sportv. 98 weitere Entscheidungen fallen. Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Liga-Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Pkte. +	Pkte. −
VfL-Merseburg	10	7	1	2	22:12	15	5
Sportverein 98-Halle	9	6	2	1	15:3	14	4
Wacker-Halle	8	6	1	1	23:6	13	3
Naumburg 05	12	4	5	3	31:18	13	11
Borussia-Halle	10	5	2	3	31:15	12	8
VfL-Halle (96)	9	3	4	2	15:12	10	8
Sportfreunde-Halle	9	1	5	3	11:16	7	11
Favorit-Halle	10	1	3	6	12:27	5	15
Sportv.-Weißenfels	10	2	1	7	9:23	5	15
Preußen-Halle	11	1	4	7	13:48	5	15

Vereinsnachrichten.

Sportv. 99 (fr. Hohenzollern) hatte gestern zu Spielen 10 Mannschaften auf dem Rasen; vier Spiele wurden gewonnen, zwei endeten unentschieden und drei gingen verloren; das 10. Spiel (1. Kn. — Borussia) konnte nicht zum Austrag kommen, da der Gegner nicht antrat. Unter den verlorenen Spielen ist bedauerlicherweise das der ersten gegen 1910 Halle, ferner das der 4. M., allerdings nur mit 8 Mann, gegen Borussia 1. Sonderm. mit 0:5 und das der 3. Jgd. gegen Giebichenstein 1. Jgd. mit 0:6. Unentschieden spielte die 5. M. gegen 98 V Halle 1:1 und mit demselben Resultat die zweite Stockballelf gegen Elektr. M. Griesheim. Die 2. Mannschaft schlug 1910 II Halle im Verbandsspiel mit 3:0 ebenso die 3. M. Olympia III Halle mit 2:1. Mit diesem Spiel hat die 3. 99er Elf ihre erste Serie ungeschlagen beendet bei einem Gesamttorergebnis von 21:6. Die 1. Jgdelf schlug die gleiche Mannschaft der hiesigen Germanen sicher mit 6:0 ebenso die 2. Jgd. Neideburg 1. Jgd. mit 4:1.

B.-V. Germania. Außer dem guten 2:2-Resultat der 1. Mannschaft gegen Wacker-Gera und der Niederlage der 2. ebenfalls in Gera, verlor auch die 3. Germanenelf gegen Freya-Passendorf 2. unverdient hoch mit 3:0. — Die 1. Jugend verlor, wie erwartet, gegen 99 1. Jugend 0:6. — Die 1. Knabenelf konnte ihr letztes Verbandsspiel gegen Vorwärts-Kötzschen mit 7:1 siegreich beenden.

* * *

Hockey (Stockball)

VfL. 1 — S. C. Marathon I-Leipzig 1:11 (0:4).

Eine böse Niederlage brachte der Schlußtag des 1. Spieljahres der VfL.-Stockball-Abteilung mit obigem Spiel. War dieses die erste Viertelstunde, trotz nur 10 Mann beim VfL. gleichmäßig verteilt, so brachte die durch die Vervollständigung sich nötig machende Umstellung eine Schwächung der Merseburger Läuferreihe und damit für den ganz hervorragenden Leipzig. Innensturm verstärkte Tormöglichkeiten, was sich bis Halbzeit in 4 Toren zeigte. Auch in der 2. Halbzeit vorgenommene Umstellungen brachten vorerst keine Aenderungen hierin, vielmehr wurde die Unsicherheit, besonders bei den Verteidigern immer größer; erst die in der letzten Viertelstunde erfolgte Rückkehr zu einer früher bewährten Aufstellung der Deckung beendete den Leipziger Torreigen und dokumentierte schließlich den trotz des zahlenmäßig hohen Sieges des „S. C. M.“ immer offenen Wettkampf durch ein Tor für den VfL.

Sportverein 99 II — Elektron I-Griesheim 1:1 (1:0).

Ein schönes faires Spiel lieferten sich beide Mannschaften gestern auf dem Kasernenhof. Nur dadurch, daß Merseburg durch Ausscheiden eines Spielers nur mit 10 Mann spielen mußte, bewahrte die Gäste vor einer großen Niederlage.

* * *

Faustball.

Der gestrige Totensonntag stand im Zeichen des **Faustballsports**. Fast sämtliche Mannschaften des M.-T.-V. standen im Felde und zwar die 1. Jugend, Turnerinnen, 1. und 2. Mannschaft und 1. Knaben. Die 1. Jugend (Gaumeister) konnte das angesetzte Gesellschaftsspiel nicht austragen, weil der Gegner nicht erschienen war. Sie lieferte daher nur ein Uebungsspiel gegen die 2. Jugend, was natürlich von der 1. mit 36:50 Angaben gewonnen wurde. Bei der 2. Mannschaft fehlte das ruhige und sichere Zusammenspiel. Man merkte auch, daß die erste Mannschaft mit 1 Mann Ersatz spielte. Sonst war das Spiel gut. Das folgende Spiel 1. Turnerinnen gegen die gleiche des Turnvereins Friesen-Weißenfels gewann die Erstere mit 33:70 sehr überlegen. Bei den Gästen fehlte das Zusammenspiel ganz, welches den Einheimischen sehr zu Nutze kam. Das Spiel 1. Mannschaft des M.-T.-V. gegen 1. Schupo wurde mit 32:33 für M.-T.-V. gewonnen. Beide Mannschaften waren, was ja schon das Resultat besagt gleichwertige Gegner. Die Schupomannschaft war mit ihrem besseren Zusammenspiel etwas überlegen. Dieses wurde jedoch durch das lebhaftere Spiel des M.-T.-V. ausgeglichen. Im Allgemeinen war dieses ein sehr interessantes Spiel. Blos schade, das sich nicht zuviel Zuschauer herausgewagt hatten. Das nun folgende Spiel M.-T.-V. 2 gegen Schupo 2 zeigte das Resultat 30:34 für M.-T.-V. Die Sieger waren entschieden die bessere Mannschaft. Unter diesen ist besonders der Mittelspieler hervorzuheben. Das Zusammenspiel dieser Mannschaft konnte jedoch etwas besser sein. Die Schupomannschaft spielte zuerst nicht gut, fand sich jedoch nach und nach besser zusammen. Auch diese Mannschaft ist ein nicht zu unterschätzender Gegner. Die 1. Knabenmannschaft des M.-T.-V. mußte sich von der gleichen Mannschaft der Turnerischen Vereinigung mit dem Resultat 33:50 als geschlagen bekennen. Die Schiedsrichter leiteten die Spiele gut und einwandfrei.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Dauerndes Valutaelend.

Berlin, 19. Nov. Jeder Tag bringt neue erschreckende Belege für die verzweifelte und rettungslose Lage, in der sich namentlich unsere Reichsfinanzen befinden. Das neue Steuerbukett, das eine Jahressteuereinnahme von weniger als 95 Milliarden Mark oder eine Steuerbelastung von 1600 Mark pro Kopf vorsieht, vermag trotz seiner Reichhaltigkeit und seiner stolzen Ziffern abermals nicht die großen Zweifel zu beseitigen, ob es gelingen wird, die vorgesehenen Riesenbeträge wirklich in dieser Höhe in die leeren Reichskassen hineinzubringen. Es fehlt sowohl an der Aufschließung neuer Steuerquellen wie auch an der erforderlichen Vereinfachung des gesamten Steuersystems, das offensichtlich noch mehr als bisher auf höchst unsicherer Grundlage beruht und mit der Vervielfachung der Erhebung von Steuern auf ein und dasselbe Objekt einen Mehrertrag in manchen Fällen sogar illusorisch zu machen droht. Jedenfalls steht mit diesem ungeheuerlichen Anziehen der Steuerschraube und der unausbleiblichen Abwälzung der Mehrausgaben auf die Konsumenten ein weiteres heftiges Anschwellen der Teuerung und hiermit auch eine Verschärfung der allgemeinen Beunruhigung ernstlich zu befürchten. Die nunmehr mit Wirkung vom 23. November erfolgte Hinaufsetzung des Goldaufschlages für die Inlandszölle von 1900% auf den Riesensatz von 3900% muß leider dazu beitragen, die Einfuhr von Neuem gewaltig zu verteuern und dementsprechend die Inlandspreise immer weiter zu erhöhen. Gleichzeitig offenbart sich in diesem gewaltigen Prozentsatz des Goldaufgeldes aufs Neue die maßlose Entwertung der Kaufkraft unserer Papiermark. Dabei schwillt auch die Papierflut unaufhörlich weiter an. Der heute erschienene Reichsbankausweis ergibt für die 2. Novemberwoche eine neue Zunahme des Papiergeldumlaufs um nahezu 2½ Milliarden oder nicht weniger als 443 Mill. Mark arbeitstäglich, mit der Wirkung, daß nunmehr bereits über 102 Milliarden Papierscheine im Umlauf sind, ohne daß ein Ende dieser verhängnisvollen Inflationswirtschaft abzusehen wäre. Die bestehenden Verhältnisse und der nahende Jahresschluß lassen vielmehr neue Tätigkeit der Notenpresse befürchten. Deshalb ist auch auf eine lohnende Besserung des Markkurses für die nächste Zeit kaum zu rechnen. Unbeachtet der anscheinend günstiger gewordenen Aussichten auf ein Zustandekommen der Kreditaktion der Industrie (?) lauten die heutigen Notierungen der Auslandsbörsen abermals niedriger, so daß auch hier die fremden Valuten weiter in die Höhe gingen. Der Dollar streifte heute vormittag wieder den Kurs von 286 Mark, um sich dann allerdings etwas abzuschwächen. Aber auch die amtliche Mittagsnotierung ist mit 278 immer noch 8 Mark höher als gestern. Die Effektenbörse hatte heute abermals Ruhetag. Im freien Handel verringerte sich das Geschäft außerordentlich; die neuen wesentlich erhöhten Börsensteuern und die von den Banken von Montag ab dekretierte Erhöhung besonderer Spesen auf Börsenaufträge drohen auch in diesem Falle der Henne, die goldene Eier legen soll, vor der Zeit den Garaus zu machen. Auch die Börse und das Börsenpublikum ist nicht unerschöpflich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211121-18/fragment/page=0006